

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 179

Freitag, den 27. August 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 33a.

Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich Mk. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste). Im Postansland Mk. 8.00 vierteljährlich. Unter Kreuzband u. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 Mk. zuzüglich Porto. In Lodz und nächster Umgebung Mk. 4.50 vierteljährlich.

Erscheint täglich.

Anzeigenpreise: Die Tagespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf. 1/2 Seite = 500,00 Mk., 1/4 Seite = 300,00 Mk., 1/8 Seite = 160,00 Mk. Im Reklameteil die 4gep. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 Mk. Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 33a (Postcheckkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depottkassette C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

Zur Kennzeichnung der Lage in Rußland.

In der „Kreuzzeitung“ veröffentlicht der bekannte Politiker Professor Otto Doehlich nachstehende interessante Ausführungen über die innere Lage in Rußland:

Nichts Schlagenderes können wir für Rußland der Rede des Reichskanzlers entgegenstellen, als eine Ansprache, die der Zar am 12. August in Jaroslawo Selo an eine Anzahl zu Offizieren beförderter Seefahrer gehalten hat. In diesen ganz kurzen Sätzen kommt dreimal die „schwere Zeit“ vor, während das Wort Sieg oder Siegeszuversicht ganz fehlt; der Zar fordert zum Glauben auf, daß Rußland „mächtig, groß, ungeteilt bleiben werde“, und wünscht „vollen Diensteserfolg und Gottes Segen“ — das ist alles. Das sagt der Allerhöchste Kriegsherr jungen Offizieren, die zum ersten Male die Epauletten tragen, im Augenblicke, wo er sie in den Krieg entläßt! Wie sollen sie mit dem Glauben an den Sieg ausziehen, wenn ihr Kaiser schon nicht mehr den Mut hat, das Wort Sieg zu ihnen auszusprechen?

Sonst hat man sich in Rußland die Lage zu zurecht gelegt: Allgemein spricht man davon, ohne Korrektur der Zensur, daß das Heer in vollem Rückzuge sei; schuld daran sind aber nur die, die die Armee ohne zureichende Rüstung ließen. Gegen sie richtet sich allein die Entrüstung. Der neue Kriegsminister Poliwano w ist dem mit großem Geschick entgegengerufen, indem er ganz überraschend eine „oberste Untersuchungskommission“ angekündigt hat, an der unter Vorsitz des Reichsratsmitgliedes Generals Petrow Vertreter der Duma, des Reichsrats, des Senats usw. beteiligt werden. Man quittierte diese Maßregel mit großem Dank und der Forderung, daß nun auch der Presse eine größere Freiheit gelassen werden müsse. Ohne grundsätzliche Zuständigkeiten werden auch die Fäden in der Erörterung der Mißstände immer lockerer gelassen.

Vom Kriegsindustriefomitee ist A. Gutschkow zum Vorsitzenden der Zentrale gewählt worden, und am 14. August hat die Duma das Gesetz über Schaffung des Landesverteidigungsrats angenommen. Wir erwarten uns ein Eingehen auf die Details; die Ueberfülle der Neubildungen, die sich gegenseitig boykottieren, macht es schon fast unmöglich, die vielen Unter-, Ober-, Zentral- usw. Ausschüsse auseinanderzuhalten. Und kein Verständnis wird glauben, daß man mit dieser „Organisation des Landes zum Siege“ wirklich etwas schafft. Auch wenn alles darin glänzend klappte, unbarmerzig gegen Bestechung und Unterschleife vorgegangen würde, wo will man die Zeit hernehmen, die das alles kostet? Da schießt der Unterrichtsminister einen Kasaner Professor auf eine Studienreise nach dem Ural zur Erforschung der Frage, wieviel Rußland selber an Medikamenten aufbringen kann — als wenn der Krieg noch 5 oder 10 Jahre dauern würde! Wir haben auch nicht den Eindruck, daß es den Führern in Regierung und Duma innerlich Ernst ist mit dieser geräuschvoll klappernden Mobilisierung der Industrie, aus der man bestenfalls, was man will, nur herauszuholen könnte, wenn der Krieg noch jahrelang wüten würde.

Odenjo ist es dem Drängen der Duma nach Einfluss auf den Staat jetzt nicht voller Ernst. Zwar ist ihr Vizepräsident, Fürst W. Wolkonsky, ein überzeugter Konservativer, Gehilfe des Ministers des Innern geworden, jerner wird A. Gutschkow als Gehilfe des Kriegsministers genannt. Vielleicht wird auch Miljukow selbst Minister. Aber dieser hat schon im Januar auf die Frage, warum er und seine Partei denn nicht die Parlamentsrechte erweitern wolle, geantwortet: „Wir wollen nicht Berlin zu Ge-

fallen arbeiten.“ Denn er befindet sich in dem Dilemma, daß er wohl sein Lebensziel, Rußland zur liberalen Macht zu machen, jetzt mächtig fördern könnte, aber in diesem Kriege, dessen Schuld er selber mitträgt, vielleicht auf Kosten der Einheit und Machtstellung seines Vaterlandes überhaupt. Und wie er mögen heute viele Liberale in Rußland denken. Das ganze Reden über neue Minister, über den großen Wechsel in den Gouverneurstellen, die Kommissionen usw. übertränbt nicht das immer mächtiger werdende Gefühl, daß man dem Ende zusteuert, und daß man ratlos ist, wie man der vollen Niederlage wehren oder zum Frieden kommen soll.

In diese Ratlosigkeit kommt aber jetzt der Krieg selber herein, nämlich mit den Millionen Flüchtlingen, die aus den Ostseeprovinzen, aus Litauen und Polen in das Innere des Reiches strömen oder mit Gewalt dirigiert werden. Da die Verwundeten hermetisch von aller Berührung mit der Bevölkerung im Reichsinnern ferngehalten werden, sieht diese in diesen in Millionen Geschickter, die bereits bis an die Wolga gestutet sind, zum ersten Male das Kriegselend wirklich von Angesicht. Unfähig zu helfen, steht die Verwaltung da, während die Flüchtlinge sich auf denselben Bahnlagen drängen, die noch für den Rückzug der Armee frei sind.

Wo bleibt die Unterstützung der Freunde, wo steht das englische Heer? So fragt man in Rußland immer dringlicher, wie das z. B. der bekannte Militärkritiker Schumsky in den „Wirschewija Wjedomosti“ (31. Juli) sehr auffällig tut. Da an militärische Unterstützung aber überhaupt nicht zu denken ist, geht der Finanzminister Bart jetzt wieder nach Paris und London, um eine neue Anleihe zu versuchen. Bart wird denken, daß er für das, was nach dem Kriege finanziell für Rußland kommt, den Druck der Lage dann wenigstens bei den Verbündeten noch ausgenutzt hat. Schlägt auch das jeht und fallen Brest (dies ist inzwischen ja schon geschehen. — D. Red.) und Riga, so dürfte die Friedensneigung in Rußland sehr stark zunehmen, die wohl auch schon die Opposition der am Kriege Interessierten überwinden hätte, wenn man nicht immer noch hoffte, daß die Forcierung der Dardanellen, die Eroberung Konstantinopels gelingen könnte. Das hält Rußland letzten Endes heute noch am Septembervertrage der Entente fest.

Zum Falle von Brest-Litowsk.

Daß Brest-Litowsk so schnell fallen würde, hat man wohl nirgends geglaubt, wenn auch die Meldungen der letzten Tage zeigten, daß die Einschließung durch die verbündeten Truppen einen immer bedrohlicheren Charakter annahm. Und nun ist es schon geschehen. Gestern nachmittag konnten wir bereits durch eine Sonderausgabe bekanntgeben, daß der Feind die Festung freigegeben hat, nachdem deutsche und österreichische Truppen die Werke der West- und Nordwestfront erstürmt hatten und in der vorhergehenden Nacht in das Kernwerk der Festung eingedrungen waren.

Ueber die strategische Bedeutung und die Vergangenheit von Brest-Litowsk sei im Hinblick auf die erfolgte Einnahme noch folgendes bemerkt:

Von allen Seiten treffen in Brest-Litowsk Bahnlagen zusammen, zum Teil zweigleisige, von Osten von Homel und Smolensk, von

Norden von Bialystok, von Westen von Warschau, von Süden von Cholm und von Südosten von Rowel. Seine Wichtigkeit als Knotenpunkt dieser Strecken steigert Brest-Litowsk noch durch seine geographische Lage westlich des riesigen Sumpfbereichs des Pripyet und am Einfluß des Muchaweh in den Bug. Es wird dadurch ein großer Brückenkopf, dessen Besitz einerseits Operationen am Bug aufwärts, andererseits gegen die Weichsel erleichtert und stützt, zugleich aber den Vormarsch von größeren Streitkräften von Osten her nach der Weichsel verhindert. Eine ganze Reihe von Brücken kreuzen die beiden sich hier vereinigen Flüsse und ermöglichen einen Uferwechsel.

Schon in der Zeit der polnischen Selbständigkeit befestigt, wurde es nach dem Aufstand von 1831 ausgebaut. Das alte Kernwerk liegt auf einer Insel und besteht aus einer Defensionskaserne und einer veralteten Umfassung, um die sich auf fünf Kilometer Entfernung zwölf Forts mit einem Umkreis von 30 Kilometer reihen, von denen vier auf dem linken Bugufer aus neuerer Zeit stammen.

Die Brücke der Warschauer Bahn wird nordwestlich der Zitadelle durch das Fort Graf Berg gesichert. Wie weit der Bau der geplanten Außenwerke fortgeschritten ist, läßt sich nicht sagen. Zu den Annäherungs Schwierigkeiten, die im Osten, Südosten und teilweise auch im Westen die Sumpfe hervorgerufen, tritt noch die Vorbereitung ausgedehnter Ueberschwemmungen durch Schleusen und Stauewerke und der hohe Grundwasserstand.

Die Stadt Brest-Litowsk befindet sich hinter der Ostfront und etwa zwei Kilometer von ihr entfernt auf dem nördlichen Ufer des Muchaweh. Die Vorstadt Terespol liegt westlich des Kernwerks auf dem linken Bugufer. Geschichtlich ist Brest-Litowsk bekannt geworden durch den Frieden, den der Deutsche Orden 1435 mit Polen abschloß. 1657 eroberte der brandenburgische Heerführer Graf Waldeck mit Unterstützung durch schwedische Truppen die Festung, deren Besatzung freien Abzug erhielt. 1794 siegte Suworow über den polnischen General Sierakowski und konnte sich nun zum vernichtenden Schlag gegen Kosciuszko und Warschau wenden.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 26. August 1915. (Mittlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Dausk und Schoenberg (südöstlich von Mitau) haben sich Gefechte entwickelt. Ostlich und südöstlich von Rowno nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. Der Dnita nähern sich unsere Truppen den Vorkstellungen des Feindes.

Zwischen Sejny und Merez (am Njemen) wurde der Feind geworfen. Auch im Walde östlich von Augustow dringen Teile der Armee des Generalobersten von Sighorn nach Osten vor. Weiter südlich wird um den Derezowka-Abchnitt gekämpft. Unsere Spigen haben Bialystok erreicht. Die Armee des Generals von Gallwitz warf den Feind vom Dr-lanka-Abchnitt (nördlich und südöstlich von Bielsk) zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der schwergeschlagene Feind flüchtet in das Innere des Bialowieska-Forstes. Nur südlich des Forstes, in der Gegend nordwestlich von Kamieniec-Litowsk, hält er noch stand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Während das österreichisch-ungarische Korps des Feldmarschallleutnants von Arz gestern nachmittag nach Kampf zwei Forts der Westfront nahm, stürmte das Brandenburgische 22. Reserve-Korps die Werke der Nordwestfront und drang in der Nacht in das Kernwerk ein. Der Feind gab darauf die Festung frei.

Auf der ganzen Front der Heeresgruppe von Bialowieska-Forst bis zum Sumpfbereich am Pripyet (südöstlich von Brest-Litowsk) ist die Verfolgung in vollem Gange.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich am Beaufejour in der Champagne wurde ein vorgestern besetzter Sprengtrichter gegen französische Angriffe behauptet.

Zwei feindliche Flugzeug-Geschwader waren gestern im Saartal oberhalb und unterhalb von Saarlouis Bomben. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt; der Sachschaden ist unwesentlich. Vor ihrem Start waren die Geschwader in ihrem Hafen Nancy mit gutem Erfolg von unseren Fliegern angegriffen worden. Außerdem hüßten sie vier Flugzeuge ein. Eines stürzte bei Volchen brennend ab. Führer und Beobachter sind tot. Eines fiel bei Nemilly mit seinen Insassen unverfehrt in unsere Hände. Ein drittes wurde von einem deutschen Kampfflieger bei Arracourt (nördlich von Luneville) dicht vor der französischen Linie zur Landung gezwungen und von unserer Artillerie zerstört. Das vierte landete im Feuer unserer Abwehrgeschütze bei Mivrons (südlich von Romeny) hinter der feindlichen Front.

Oberste Heeresleitung.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Die Wiener Berichte.

Wien, 26. August 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Die ungarische Landwehr des Generals von Arz entriß gestern dem Feind das südwestlich der Festung gelegene Dorf Kobylany, durchbrach dann die äußere Gürtellinie und fiel dem nächst liegenden Werk in den Rücken.

Unterdessen drängten die Verbündeten den Feind auch über die Lesna und in das Wald- und Sumpfgelände südöstlich Brest-Litowsk. Unsere von Kowel nordwärts verfolgende Reiterei warf Nachhut bei Buciu und Wyzwa.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Doberdo-Abchnitt griffen die Italiener gestern den Monte dei Busi neuerdings an. Sie wurden wie immer zurückgeschlagen.

Vor dem Görzer Brückenkopf herrscht Ruhe. An der übrigen künftländischen Front fanden stellenweise Geschützkämpfe statt, so namentlich im Raume von Flitsch, wo sich die feindliche Infanterie vorsichtig heranarbeitet.

Der bereits gestern als abgeschlagen gemeldete Angriff gegen den Nordabschnitt der Hochfläche von Lavarone wurde von starken feindlichen Kräften geführt. Nach zehntägiger, auch die Nächte hindurch andauernder bestiger Beschichtung unserer Werke steigerte die feindliche Artillerie vorgestern Abend ihre Feuer gegen die Front Sina di Mezzena. Vasson zu größter Schnelligkeit; besonders nach Mitternacht überschüttete sie unsere Stellungen mit Geschossen aller Kaliber.

Einer unserer Flieger erzielte in den Munitionsfabriken von Brescia mehrere Bomben-Treffer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Wien, 25. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand und des Generals v. Koeves drängen im Verein mit den Verbündeten den Feind unter unausgesetzten Kämpfen gegen die Lesna zurück.

Auch der Widerstand der noch südwestlich von Brest-Litowsk kämpfenden Russen ist gebrochen. Sie wurden durch die Divisionen des Generals v. Arz und durch deutsche Truppen an den Fortgürtel geworfen.

Nordöstlich Wlodawa trieben deutsche Kräfte den Feind immer tiefer in die Wald- und Sumpzone hinein. Die Reiterei des Feldzeugmeisters v. Puhallo geht beiderseits der von Kowel nach Kobrin führenden Straße vor. Konved-Husaren erstürmten ein verchanztes Dorf an der Bahnlinie Kowel-Brest-Litowsk.

Zwischen Wladimir-Wolynski und der Bessarabischen Grenze herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo wurde gestern die feindliche Infanterie, die sich am Südrand des Monte dei Busi eingenistet hatte, durch unser Geschützfeuer zum eiligen Verlassen ihrer Stellungen gezwungen.

Unsere Front südwestlich San Martino stand wieder unter dem Feuer der schweren Artillerie. Mittags setzten die Italiener hier zu einem neuen Angriff an, der gleich den vorgefrigen Vorstößen nahe an unseren Verteidigungslinien abgewiesen wurde.

Vor dem Görzer und Tolmeiner Brückenkopf sowie im Ra-Gebiet herrscht verhältnismäßig Ruhe. Dagegen hält die leichte Tätigkeit des Feindes vor Flitsch und Raibian.

Im Tiroler Grenzgebiet entwickelten sich mehrfache Kämpfe. Gestern spät abends begann feindliche Infanterie gegen den Nordabschnitt der Hochfläche von Lavarone vorzugehen. Heute früh war dieser Angriff abgeschlagen. Beiderseits der Donaleitstraße greifen seit Morgengraun mehrere italienische Bataillone an. Hier ist der Kampf noch im Gange. Die Artilleriegefechte dauern nahezu an der ganzen Tiroler Grenze fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

(Siehe auch „Beste Telegramme“ auf Seite 5.)

Der Krieg.

Ein Armeebefehl des Kronprinzen.

Der Kronprinz hat, der „Saarbrücker Volkszeitung“ zufolge, am 22. August folgenden Armeebefehl erlassen:

„Heut jährt sich zum ersten Male der Siegestag der Schlacht von Longwy. Welch schicksalsschweres Jahr ist vor unseren Augen dahingeraucht, seit auch wir dabei sein durften, wie die deutschen Heere über die festungsbewehrte Grenze drangen. In ungezügelter Angriffsfreude schirmten sie Hof und Herd der heimischen Scholle und trieben eine Welt begehlicher Feinde mit allen Schrecken heutiger Kriege in die blühenden feindlichen Lande.

Wer jene heißen Augusttage inmitten der fünften Armee miterlebt hat, wo wir siegesicher den Franzosen die deutsche

Ueberlegenheit so schlagend zum Bewußtsein brachten, dem werden sie unvergeßlich bleiben.

Nicht minder unvergeßlich aber bleiben uns auch die langen bitter schweren Monate, in denen wir nicht mehr losließen, bis wir uns in heiligem Zorn an Feinde festgebissen hatten. Dem freudigen Leben stolzer Angriffsschlachten folgte unsere entsagungreiche Verteidigung. Unser Maulwurfskrieg, mit dem wir die in ohnmächtiger Wut anstürmenden Feinde in unzerbrechbare Fesseln schlugen, und der nur so den unvergleichlichen Siegeszug unserer Brüder im Osten ermöglichte.

Aber wie bei einem Vulkan unter dünner Decke das unbändige Element sich reckt und dehnt, bis, mit Gewalt durchbrochen, seine Kräfte frei werden, so warten wir in ungeborener Kampfeslust auf den Tag, wo der

Kaiser auch uns zu neuem Angriff ruft, heraus aus den Gräben und Stollen, hinein in den Krieg, wie wir ihn lieben!

Gebe Gott, daß bald der Tag erscheine! Frankreich soll sie wiedererkennen lernen, die Sieger von Longwy!“

Die „Arabic“-Angelegenheit.

Wie aus London gedrahtet wird, meldet Reuter aus Washington: Der deutsche Botschafter hat nach Instruktionen aus Berlin folgendes Telegramm an das Staatsdepartement gesandt:

Ueber die Versenkung der „Arabic“ ist noch keine offizielle Mitteilung eingetroffen. Die Kaiserliche Regierung vertraut, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf Grund der Berichte, die nur von einer Seite einlangten und nach Meinung der Kaiserlichen Regierung nicht mit den Tatsachen übereinstimmen können, noch keinen endgültigen Standpunkt einnehmen wird, sondern daß auch Deutschland Gelegenheit gegeben werden wird, gehört zu werden. Obwohl die Kaiserliche Regierung den guten Glauben der Zeugen, deren Erklärungen durch die europäische Presse mitgeteilt wurden, nicht bezweifelt, muß man im Auge behalten, daß die Erklärungen unter dem Einfluß der Aufregung abgegeben wurden, in der man leicht einen falschen Eindruck bekommen kann. Sollten wirklich Amerikaner das Leben verloren haben, so wäre das natürlich im Widerstreit mit dem, was wir bezwecken. Die Kaiserliche Regierung würde das außerordentlich bedauern und drückt Amerika ihre warme Sympathie aus.

Es ist anzunehmen, daß diese vorläufige Erklärung die Erregung der Amerikaner einigermaßen beruhigt, bis die deutsche Regierung in der Lage ist, eingehendere Mitteilungen über den Fall zu machen. Die in Amerika darüber eingetrossenen Angaben widersprechen sich nach wie vor sehr, wie das Wolffsche Telegraphen-Büro durch Funkpruch von seinem Vertreter in New-York erfährt. Man hofft dort, daß sich für Deutschland die Möglichkeit ergibt zu erklären, daß die „Arabic“ begleitet worden ist oder versucht hat, das Unterseeboot zu rammen oder auch, trotz des Anrufs, zu entkommen oder daß sie Manöver ausführte, welche das Unterseeboot vermuten ließ, sie versuche zu entkommen. Nach Washingtoner Meldungen erklärte die Regierung, daß sie entschlossen sei, einen Bruch zu vermeiden, falls dies ehrenvoll geschehen könne. Man nimmt an, daß die Regierung nicht beabsichtigt, irgend welche Erklärung, von deutscher Seite zu ignorieren, wie beispielsweise die Erklärung, daß Deutschland durch die Versenkung der „Arabic“ keine Mißachtung amerikanischer Rechte beabsichtigt habe. Amtlich wird angekündigt, der Botschafter Gerard in Berlin werde wahrscheinlich angewiesen werden, das Auswärtige Amt um die Bekanntgabe des Tatbestandes zu eruchen.

Daß die „Arabic“ ihre Reise von England nach Amerika unter ganz außergewöhnlichen Umständen angetreten hat, scheint uns aus der Wolffnachricht hervorzugehen, daß nach Mitteilungen aus New-Yorker Quellen, alle Amerikaner an Bord des „Arabic“ ihre Neberfahrt nicht bezahlt haben sollen. Schloffen sie vielleicht aus der Ausrichtung des Schiffes, daß ein Angriff deutscher Unterseeboote zu erwarten war?

Das Büro Reuter verbreitet inzwischen nach seiner Gewohnheit auch weiterhin einseitige Nachrichten über die Stimmung in Amerika. So meldet es aus Boston: Eine Konferenz der Gouverneure von 20 Staaten hat eine Tagesordnung angenommen, in der Wilson das Vertrauen in dieser Stunde großer internationaler Beunruhigung ausgesprochen und ihm versichert wird, daß man bereit sei, ihm zu folgen, welchen Weg auch immer er als zweckmäßig einschlagen werde.

Vorsichtsmaßregeln gegen U-Boot-Angriffe.

Nach einem Telegramm aus London, wurde der Kapitän eines Fischdampfers aus Grimsby auf Antrag der Admiralität zu einer Geldstrafe von 8 Pfund Sterling und 3 Schilling verurteilt, weil er über eine gewisse Episode nicht Bericht erstattet hatte. Der Kapitän hatte nicht gemeldet, daß er in der Nordsee einen Zeppelin gesehen hatte.

Aus New-York meldet der Vertreter von Wolffs Telegraphischen Bureau durch Funkpruch, daß die Offiziere der „Cymric“ eine Meldung dementieren, nach welcher dieser Dampfer nach der Abfahrt von Liverpool 26 Stunden lang von Kriegsschiffen begleitet gewesen sein sollte. Sie erklären, die Passagiere, die dies mitteilten, hätten wohl die seit Kriegsausbruch an den englischen Küsten kreuzenden Patrouillenschiffe für Begleitschiffe gehalten. Nach Auszügen von Passagieren der „Cymric“ scheinen die Patrouillenschiffe neuerdings stoffelweise in den bedrohten Gewässern aufgestellt zu sein.

Der Unterschied zwischen „stafelweiser Aufstellung“ und Begleitung, wenigstens auf gewissen Strecken, ist sehr schwer festzustellen. Die Wachposten werden wohl kaum

verantwortlich sein. Da es sehr gut möglich ist, daß, wenn auch nicht die „Cymric“ so doch die „Arabic“ von solchen Wachposten beobachtet war und dadurch den Angriff der deutschen Unterseeboote auf sich zog.

Nach einem Telegramm aus London meldet Reuter, daß der Fischdampfer „Integrity“ versenkt wurde. Die Besatzung ist gerettet.

Die Inspezierungsreise Erzherzog Friedrichs.

Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Armeekorpskommandant Erzherzog Friedrich unternahm, wie wir bereits berichteten, eine Inspezierungsreise in das von den siegreichen verbündeten Truppen östlich der Weichsel besetzte Gebiet und zur Front unserer vor Brest-Litowsk kämpfenden Truppen.

Er traf am 20. August in Lublin ein, wo er an dem mit Flaggen der verbündeten Reiche geschmückten Bahnhofe feierlich empfangen wurde. Erzherzog Friedrich schritt die Front der österreichisch-ungarischen und deutschen Ehrenkompagnien ab. Er nahm die huldigende Ansprache des mit der Stadtvertretung erschienenen Stadtpräsidenten entgegen. Nachdem der Erzherzog dem auf Veranlassung des Domkapitels zum Beweise seiner loyalen Gesinnung zelebrierten Te Deum beigewohnt hatte, fuhr er nach Zwangorod weiter.

Sowohl in Nowo-Alexandrija als auch in Zwangorod nahm der Erzherzog die rüftig fortschreitenden Arbeiten an den Weichselbrücken in Augenschein. Bei Zwangorod widmete er vor allem jenem Teil der westlichen Front ein besonderes Interesse, wo der Felden mit der Siebenbürger Truppen den verzweifelten Widerstand der in raffiniert ausgebauten und gesicherten Deckungen kämpfenden Russen gesprochen hatte. Auf seinem weiteren Wege zur Front konnte sich der Feldmarschall von der hervorragenden Tätigkeit all unserer technischen Formationen überzeugen. Am 21. August suchte Erzherzog Friedrich den Führer der siegreichen vierten Armee Erzherzog Josef Ferdinand auf und beglückwünschte ihn zu seinen vielen glänzenden Erfolgen.

Am 12. August stattete er dem Generalfeldmarschall v. Mackensen in dessen Hauptquartier einen Besuch ab. Er nahm bei ihm das Mittagmahl ein, worauf er in den Standort des Armeekommandos zurückreiste.

Gegen die russischen Lügen.

Aus zünftigere Quelle erfahren wir: In den letzten Tagen werden von russischer und englischer Seite über die Vorgänge im Rigaischen Meerbusen vom 16. bis 21. August, die mit der Vertreibung der russischen Streitkräfte ihren Abschluß fanden, wahrheitswidrige Nachrichten veröffentlicht. Es ist von einer großen Schlacht die Rede, es wird behauptet, die Russen hätten einen großen glänzenden Seesieg errungen und die Deutschen vertrieben, nachdem sie ihnen schwere Verluste beigebracht hätten.

Ohne auf alle Einzelheiten der russischen Lügen einzugehen, sei folgendes ausdrücklich nochmals festgesetzt:

1. Die in den Rigaischen Meerbusen vorgebrungenen deutschen Seestreitkräfte haben dort nur leichte russische Kräfte vorgefunden, die teils vernichtet, teils vertrieben wurden. Von einer großen Seeschlacht kann somit gar keine Rede sein.

2. Deutsche Verluste sind, außer den in dem amtlichen Bericht veröffentlichten nicht eingetreten. Kein größeres Schiff, kein Kreuzer ist gesunken oder ernsthaft beschädigt. Alle russischen Meldungen, die anderes berichten, sind erfunden.

3. Vom Abschlagen eines Landungsversuches bei Bernau kann nicht die Rede sein; ein solcher ist weder begonnen worden, noch war er beabsichtigt. — Die Torpedobootsflottille, die hier erschien, hatte den Zweck, die Sperrung des Hafens zu decken. Hierbei hat sich ein Geschützkampf mit Hafens- und Feldbatterien entwickelt, bei dem die Hafensbatterie zum Schweigen gebracht und die Feldbatterien mit gutem Erfolg beschossen wurden. Ein russischer Dampfer und sechs russische Segelschiffe wurden außerdem aufgebracht und versenkt.

4. Die von den Russen angeblich erdüteten Schiffe sind Dampfer, die von uns zur Sperrung von Fahrstrassen versenkt wurden.

Unerhörte englische Uebergriffe gegen Bulgarien.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Blockade des Hafens von Dedeağaç durch die englische Flotte fort dauert trotz des Einspruchs der bulgarischen Regierung. Englische Kriegsschiffe liegen ständig vor dem Hafen und untersuchen jedes ein- und ausgehende Schiff. Den bulgarischen Handelskreisen erwächst durch das Vorgehen Englands beträchtlicher Schaden. Es wird erzählt, daß eng-

Wische Offiziere, die auf einige Stunden an Land kamen, geäußert hätten, Bulgarien würde England noch weit unangenehmer kennen lernen, wenn es sich weigern sollte, den Forderungen Englands nachzukommen.

Die Verhandlungen in der Skupschtina.

Nach einer in Kopenhagen eingetroffenen Pariser Meldung ging der Abstimmung in der Skupschtina eine dreitägige Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit voraus.

Die französische Presse begrüßt die Abstimmung, durch die Pasitsch freie Hand gegenüber den Forderungen des Vierverbandes erhielt, als ein wichtiges Ereignis. Das serbische Volk habe damit Klugheit und Opfermut an den Tag gelegt, was ihm die Bewunderung seiner Freunde und Feinde bringen werde. Die Abstimmung der Skupschtina, in der das Vertrauen der Regierung ausgesprochen wurde, ermächtigte diese, Zugeständnisse zu machen, obgleich bei den Abgeordneten starker Unwille gegen jede Landabtretung zu Tage trat. Daher werde die Abstimmung als Ausdruck des Wunsches betrachtet, alle slavischen Völker, die sich noch unter österreichischem Joch befinden, unter dem Szepter Serbiens zu vereinigen. Wenn es gelingen sollte, Bulgarien zu bewegen, gegen die Türkei die Waffen zu ergreifen, könne Serbien die Ehre für sich in Anspruch nehmen, dem Vierverband die Unterstützung gebraucht und die Einigkeit auf dem Balkan erreicht zu haben.

Die serbische Note mit der ausführlichen Antwort auf den Vorschlag des Vierverbandes ist noch nicht in Paris eingetroffen. Es heißt aber, seit Beginn des Krieges sei in französischen politischen Kreisen kaum ein Schriftstück mit größerem Interesse erwartet worden, als die serbische Antwort.

Diese Auffassung über das Vertrauensvotum für die serbische Regierung ist recht bezeichnend für den unentwegten Optimismus der Franzosen. Auch hier dürften sie wieder eine bittere Enttäuschung erleben.

Im Zusammenhang mit den Skupschtina-Verhandlungen steht eine Meldung, welche uns aus Sofia zugeht. Danach bespricht die bulgarische Presse mit wachsendem Unmut die Berichte aus Nisch über den Verlauf der Skupschtina-Verhandlungen und kommt zu dem Schluß, daß in Nisch keine Neigung herrsche, Bulgariens berechtigten Forderungen zu erfüllen. Das Regierungsorgan erklärt an leitender Stelle, Bulgarien sei nicht geneigt, sich zu einem Spiel, wie man es in Nisch zu treiben scheine, herzugeben.

Nach einer weiteren Meldung von dort schreibt das serbische Blatt „Pravda“: Serbien soll viel opfern und wird wenig belohnt werden. Bei dieser Voraussetzung kann und darf Serbien an Bulgarien nichts abtreten. Wir würden unser Land in eine Lage bringen, in der es nie und nirgends bestehen wird. Man verlangt den Verzicht auf Fortschritt und Existenz Serbiens.

„Serbista Jastawa“ führt aus: Wir sollen Land abtreten, welches serbische Soldaten mit schweren Opfern befreiten, dem Mutterlande einverleibten und mit dem serbischen Herzen verknüpften. Weil dieses Land eben eine Hauptbedingung für unser Leben und für unsere Wohlfahrt ist, rufen wir laut, damit alle es hören: Niemals!

Die Haltung Rumäniens.

Der Berliner Vertreter der Basler Nachrichten hat nach einer uns aus Basel zugehenden Drahtmeldung mit einem hervorragenden Mitgliede der rumänischen Gesandtschaft über die politische Haltung Rumäniens gesprochen.

Dieser betonte die wirtschaftlichen Beziehungen Rumäniens, die zu den Centralmächten weit enger seien, als zu den Mächten der Entente, und versicherte, daß ihm amtlich von Geheimverträgen Rumäniens, etwa mit Italien, nichts bekannt sei. Der Diplomat erklärte: Rumänien ist in keiner Weise gebunden, sondern hat in jeder Beziehung freie Hand. Außer gewissen russenfreundlichen Kreisen hat in Rumänien niemand ein Interesse daran, für Rußland die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Angesichts der jetzigen Kriegslage ist ein Eingreifen zugunsten von Rußland von geringer Bedeutung. Eine Besetzung von Bessarabien erscheint schon eher vernünftig. Rumänien ist für jeden Kriegsfall vorbereitet, hat aber zunächst die Absicht, in gerechter Neutralität zu verharren.

Neue Streifgefahr in England.

Der „Neuwe Rotterdamse Courant“ in Rotterdam meldet aus London, daß tausend Bergarbeiter von einer Mine in Pontypridd (Wales) in den Ausstand traten, ohne sich vorher mit dem Ausschuß des Bergarbeiterbundes zu beraten. Sie beschloßen, die Arbeit nicht wiederzunehmen, ehe die Maschinen und Heizer, die durch den Schiedsspruch Runcimans ausgeschlossen waren, an der Lohnerhöhung teilnehmen würden.

Eine weitere Londoner Meldung besagt, daß die Einigungscommission, der die entscheidenden Punkte in dem Waliser Bergarbeiterstreik vorgelegt worden waren, keine Einigung zu erzielen vermochte und die Beratungen abgebrochen hat.

Böje sieht es in Leeds aus. Seit einigen Tagen streiken dort sämtliche Bauarbeiter. Sie verlangen eine Kriegszulage von 20 Prozent, die die Arbeitgeber verweigern. In Huddersfield begann ein Streik infolge einer Verringerung der Kriegszulage. Dreihundert Arbeiter streiken. Die Eisenbahner in Cardiff forderten die Exekutive der Gewerkschaft auf, den Arbeitsvertrag, der seit Kriegsbeginn besteht, zu kündigen und beantragen, wenn nicht eine Aktion aller Eisenbahner Großbritanniens zustande kommt, eine Aktion der Eisenbahner von Südwales einzuleiten, um eine Besserung der Lage zu erreichen. Als Grund werden die besonders hohen Preise der Lebensmittel in Südwales angegeben. Der Streik der Kohlenabläder in Swansea, der einen Monat gedauert hatte, endete am Dienstag.

Interessant ist noch eine weitere Nachricht aus London, nach welcher der Arbeiterführer John Lodge, Mitglied des Unterhauses, aus Paris zurückgekehrt ist, wo er die französischen Arbeiterführer über die Haltung der englischen Gewerkschaften wegen der Herstellung von Munition zu beruhigen versuchte. Die letzten Streiks in England hatten nämlich in Frankreich Befürchtung erweckt. Lodge war beauftragt, zu erklären, daß in England ebenso eifrig für die alliierten Armeen gearbeitet wird, wie in Frankreich, und daß die Befürchtungen der Franzosen unbegründet seien.

Ob sich die Franzosen dabei beruhigt haben?

Wie sie lügen!

Die englischen Blätter vom 21. August geben in einer Reuter-Depesche den deutschen amtlichen Bericht vom Freitag nachmittag über den Fall von Nowo-Gorogiewsk in einer sehr merkwürdigen Fassung wieder. Wie erinnerlich, erhöhte sich nach diesem Bericht die anfänglich gemeldete Gefangenenzahl von 20 000 auf 85 000. Die betreffende Stelle lautete wie folgt:

„Die gesamte Besatzung, 6 Generale, über 85 000 Mann, davon geflohen im Endkampf allein über 20 000, wurde zu Gefangenen gemacht. Die Zahl der erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf über 700.“

Reuter'sche Uebersetzungskünste hat es fertig gebracht, das englische Publikum glauben zu machen, daß von der Besatzung 65 000 Mann entkommen seien. Denn also lautet der deutsche amtliche Bericht in der den englischen Blättern zugestellten Fassung:

„The garrison consisted of six generals and over 85 000 men. 20 000 were taken yesterday in the final fighting. The number of captured guns is over 700.“

„Die Besatzung bestand aus 6 Generalen und über 85 000 Mann. 20 000 wurden gestern im Endkampf gefangen genommen. Die Zahl der erbeuteten Geschütze beträgt über 700.“

Da muß man das Verfahren der französischen Zensur, die neuerdings die deutschen Berichte einfach verbietet, doch als bei weitem ehrlicher bezeichnen.

Dazu erhalten wir aus Berlin eine recht bezeichnende Meldung, wonach auf ausdrückliche Veranlassung des englischen Gesandten in Bukarest dortige offizielle Blätter die amtliche deutsche Bekanntmachung vom 18. August über den erfolgreichen Angriff deutscher Torpedoboote bei Horns Riff Feuerstift am 17. August, bei dem ein englischer kleiner Kreuzer und ein Zerstörer vernichtet worden sind, für frei erfunden erklärt haben.

Angesichts dieses dreisten Ableugnungsversuches einer amtlichen englischen Stelle werden uns von zufälliger Seite zu der amtlichen deutschen Bekanntmachung noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die englischen Streitkräfte wurden durch den Angriff der deutschen Torpedoboote völlig überrascht. Der Kreuzer, der dem neuesten englischen Typ der Aurora-Klasse angehörte, sank innerhalb vier Minuten, der Zerstörer unmittelbar nach dem Torpedotreffer.

Das Verfahren der amtlichen englischen Stellen, Verluste der englischen Flotte einfach abzuleugnen, ist nicht neu. Beachtenswert ist, daß die englische Admiralität sich im vorliegenden Falle gegenüber der amtlichen deutschen Bekanntmachung ausschweigt und eine andere amtliche Stelle versucht, den Verlust auf diesem „Umwege“ zu bestreiten.

Die Seemacht allein tut's nicht.

Lord Csher schreibt nach einem telegraphischen Bericht aus London im „Glasgow Herald“:

Die Seemacht allein hat noch keinen Krieg entschieden. Der Kampf gegen Napoleon dauerte nach Trafalgar noch zehn Jahre fort. Salbungsvolle Selbsttäuschung ändert nichts an der Tatsache, daß Deutschland auf den Kriegsschauplätzen Europas bisher siegreich ist. Es kämpft auf der inneren Linie mit großem Geschick und furchtbarer Kraft. Es treibt die Russen vor sich her und setzt die Alliierten im Westen remis. Wenn wir nicht die Lage weitgehend beirachten, wie Kitchener, der bei Kriegsbeginn sagte, daß er sich auf einen dreijährigen Krieg vorbereite, werden wir nicht verhindern können, daß der Krieg in allgemeiner Erschöpfung endet, die nur Waffenstillstand bedeutet. Um einen dreijährigen Krieg durchzuhalten, sind Männer und Geld nötig. Zum Schluß appelliert Csher an die reichen Leute Glasgows, sie sollten auf alle Kriegsgewinne verzichten, und an die Arbeiter, auf eine Herabsetzung der infolge des Krieges abnorm gestiegenen Löhne einzugehen.

Sie werden sich schön hüten.

Italien und die Dardanellen.

Die „Gazetta del Popolo“ in Lugano veröffentlicht eine Unterredung mit einer hochgestellten Persönlichkeit, die, wenn sie auch nicht der Regierung angehört, doch, wie das Blatt erklärt, gut unterrichtet ist. Der Vertreter der „Gazetta“ fragte: „Wird Italien bald an der Dardanellen-Aktion teilnehmen?“ „Ich kenne die Absichten der Regierung nicht, aber falls es sich um eine richtige Sache handelt, als Folge der Kriegserklärung eine sofortige Teilnahme an den Kämpfen im Orient stattfinden wird. Italien gehört einer Gruppe von Mächten an, die mit der Türkei Krieg führen, und es ist nichts Außergewöhnliches, wenn sich jetzt auch Italien mit der Türkei im Kriegszustand befindet. Was aber eine militärische Aktion anbelangt, so müssen wir zuerst an uns denken und die Ereignisse auf anderen Schlachtfeldern richtig beurteilen.“

So weiß man nicht, ob die Deutschen ihre Offensive in Rußland fortsetzen oder sich dort festsetzen werden, um ihre Hauptkräfte gegen den Westen zu werfen. Es ist die größte Vorsicht notwendig, will man sich nicht in gefährlichere Abenteuer begeben. Die Presse behauptet oft, die Einnahme der Dardanellen würde die Wiederaufnahme der russischen Offensive bedeuten. In dieser Hinsicht muß man aber vorsichtig sein. Man muß in dieser schwierigen Situation die Ereignisse von Stunde zu Stunde beurteilen und sich nicht falschen Vermutungen hingeben.“

Diese Besorgnisse sind in der Tat wohlbegründet, doch wird sich England wenig darum kümmern. Man wird den italienischen Führern zur Beruhigung das alte Märchen vom dem angeblichen Munitionsmangel erzählen, um ihnen Mut einzufößen. Wie es in Wirklichkeit steht, zeigt eine Meldung der „Baseler Nationalzeitung“. Das genannte Blatt stellt darin fest, daß die Türken nicht an Munitionsmangel leiden. Die Festigkeit ihres Feuers nehme vielmehr von Woche zu Woche zu. Die Landungsstellen am Kap Helles und bei Seddul Bahr seien fortwährend unter dem Kreuzfeuer der asiatischen und der europäischen Batterien, sodaß die Alliierten außerordentlich hohe Verluste erleiden.

Heute vor einem Jahr!

27. August 1914.

S. M. Keiner Kreuzer „Magdeburg“ gerät bei einem Vorstoß im Finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odenskholm bei Nebel auf Grund. Hilfeleistung durch andere Schiffe ist bei dem dicken Wetter unmöglich. Da es nicht gelingt, das Schiff abzubringen, wird es beim Angriff weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und findet so einen ehrenvollen Untergang. Unter dem feindlichen Feuer wird vom Torpedoboot „V 26“ der größte Teil der Besatzung des Kreuzers getötet.

Das deutsche Westheer drang neun Tage nach Beendigung seines Aumermaches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südoogen ein, der Feind wurde überall geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen, Gefangenen und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung der Schlachtfelder noch nicht annähernd übersehen.

Die Armeen des Generalobersten von Kluck warf die englische Armee bei Maubeuge an und griff sie heute südwestlich der Festung unter Umfassung erneut an. Die Armeen des Generalobersten von Bülow und des Generalobersten Freyherm von Hausen schlugen etwa acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen der Sambre, Namur und der Meuse in mehrstündigen Kämpfen vollständig und versolgen sie jetzt südlich Maubeuge weiter.

Aus Antwerpen machten vier belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in der Richtung nach Brüssel. Die zur Abschließung von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte schlugen diese belgischen Truppen, machten viele Gefangene und erbeuteten Geschütze. Die belgische Bevölkerung beteiligte sich fast überall an den Kämpfen, daher wurden strengste Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireurbandenwesens angewandt.

Kleine Beiträge.

Kein herrenloses Gut auf dem Schlachtfelde.

Auf dem Schlachtfelde umherliegende Dinge, Waffen, Uniformstücke, Wagen, Proviant, Munition usw. sind nach einer vom Reichsgerichtsrat Conrad in der „Deutschen Juristenzeitung“ mitgeteilten Reichsgerichtsentscheidung nicht herrenlos. Es darf sie also keine Privatperson, sei es Soldat oder Zivilist, sich aneignen, sonst macht sie sich des Diebstahls bzw. der Unterschlagung schuldig.

Es handelte sich in dem einzelnen Falle, über den das Reichsgericht zu befinden hatte, um einen Angeklagten, der sich auf einem Schlachtfelde umherliegende Kleidungsstücke angeeignet hatte. Diese aber werden nach Ansicht des höchsten Gerichts, und es ist dabei gleichgültig, ob sie von unseren oder feindlichen Truppen herrühren, auch dann nicht herrenlos, wenn ihr Träger gefallen ist oder sie in der Not dort oder anderswo im Stich gelassen, und ebenso wenig, wenn er sie freiwillig weggeworfen und preisgegeben hat. Denn der einzelne Soldat kann nicht auf das Eigentum des Staates wirksam Verzicht leisten. Wenn er den ihm

anvertrauten Besitz nicht mehr auszuüben vermag, oder wenn er ihn gezwungen oder leichtfertig und treulos aufgibt, so kann das nicht bewirken, daß die nunmehr unbefessene Sache auch herrenlos wird, denn dazu bedarf es des Verzichts auf das Eigentum durch den Berechtigten. Deshalb ist Eigentumsverlust durch die eigentliche „Aneignung“ (Okkupation) unmöglich. Die Aneignung ist vielmehr unzulässig und unwirksam, so daß es gar nicht darauf ankommt, ob durch die Besitzergreifung nicht auch das militärische Aneignungsrecht der Kriegspartei verlerst wird. Zum Beutemachen sind Privatpersonen nach Landesrecht nicht befugt. Nach Kriegsgesetz und den völkerrechtlichen Vereinbarungen ist die Kriegspartei zwar zur Beutemachung der dem Feind in völkerrechtlich unanfechtbarer Weise abgenommenen Gegenstände berechtigt, die Beute gehört aber dem Beutemachenden Staat, nicht dem einzelnen Soldaten. Es bedarf vorausgehender oder nachfolgender Ermächtigung, wenn dieser die erbeutete Sache soll behalten dürfen. Daher werden auch die für den Staat erbeutete Gegenstände, wenn sie von Soldaten preisgegeben werden, nicht herrenlos; sie bleiben vielmehr Eigentum des einen oder anderen der kriegführenden Staaten, nämlich desjenigen, der sich ihrer zu bemächtigen vermag.

So sicher wie die Sonne scheint! Die „Chamagne-Kriegs-Zeitung“ (des 8. Reservekorps) schreibt in ihrer Nummer vom 21. d. M.: Wir hatten es uns nicht nehmen lassen, den Franzosen Mitteilung von der Eroberung Waschaus zu machen. Und zwar geschah dies durch einen Brief, welcher, in einer Flasche geborgen, ihnen in ihren Gräben hingeworfen wurde. — Darauf erhielten wir während eines starken Handgranatenangriffs von ihnen auf gleichem Wege folgende amüsante Antwort:

Neueste Nachrichten.

Warschawa ist gefallen: Ihr gebt uns nichts so frisch zu kennen! Unnötig Nachrichten mitzuteilen, wenn ihr nur Alt gebt. Abends kennen wir was zu Paris morgens letzteres telegraphiert worden ist. Wir können also im Gegenteil ihr nachrichtigen: „Echo de Paris“, „Matin“, „Journal“, „Petit Parisien“ usw. wie ihr wünscht, und Brandschiffen auch somit, was ihr vielmehr Lust noch geben wird. Darauf ein paar gute Bomben als Beleg; verlangt, und ihr werdet schon und sogar großartig gebiet.

Warschawa wird polnisch wieder sein. Rußland ist über alles mächtig. Ihr werdet auch in Alga eintücken. Es ist aus keiner Bedeutung. So macht kein Lärm mehr mit ihren todsicheren Siegen, und schickt nicht so kleine schlechte Lokalgewalten. Die „Wojna“, macht ihr den Hirt der Hosen fest, denn ihr werdet bald mit Steinen in Rücken weit in Deutschland zurückgeführt. Es ist je

sicher so wie die Sonne scheint: nichts mehr kann je sie retten. Der „Poilu“. Am 7. August 1915

Schützenpfeifen. Zur Erleichterung der Auffindung von Schwerverletzten macht jetzt Stabsarzt Dr. Allan, der als ordnender Arzt an Festungsbilfalskarett in Königsberg tätig ist, in der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ den Vorschlag, jeden Mann mit einer Schützenpfeife auszurüsten. Bei der Fürsorge für die Verwundeten ist das Hauptverdienst deren möglichst schnelle Entfernung vom Schlachtfelde. Aber recht häufig ist das Auffinden verprengter Verwundeter unmöglich. Meist liegen sie mit komplizierten Schußverletzungen der unteren Extremitäten in tiefen Ackergründen oder hohen Getreidefeldern und können sich nicht genügend bemerkbar machen. Droht ihnen im Sommer neben der zunehmenden Infektionsgefahr der Tod durch Verdursten, so kommen sie in der kalten Jahreszeit zum Teil durch Erfrieren an, zumal in den weiten schußlosen Ebenen Russisch-Polens. Zur Auffindung derartiger Fälle sind Sanitätshunde verwendet worden, denn der Hirsens der entfernt liegenden, ermatteten Schwerverwundeten verhält gewöhnlich ungehört; sie können sich nicht mehr genügend bemerkbar machen. Anders wäre es, wenn jeder Mann mit einer Schützenpfeife ausgerüstet wäre, zu deren Anbläsen keine Kraft

Amfliches.

Bekanntmachung.

Auf Grund der mit im § 7 Abs. 3 und 5 und § 11 Abs. 5 der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 1. Juli 1915 über die Sicherstellung der Ernte (Verordnungsblatt Nr. 12) erteilten Ermächtigung bestimme ich folgendes:

Art. I.

Der Getreidepreis wird für den deutschen Zentner auf 10 Mark frei Bahn festgesetzt. Der Haferpreis wird auf 10 Mark für den deutschen Zentner frei Bahn erhöht.

Die Preise beziehen sich auf gute, trockene Ware; bei geringerer Qualität tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Im Streitfalle entscheidet der Kreischef.

Art. II.

Die in den §§ 7 und 11 der Verordnung vom 1. Juli 1915 festgesetzten Getreidepreise gelten nicht nur für die Lieferungen an die „Wareneinfuhr“ und an die deutschen Heere, sondern auch im Binnenverkehr innerhalb der einzelnen Kreise.

Die Preise gelten für den deutschen Zentner (50 kg).

Art. III.

Für gutgezogenes Saatgut kann der Kreischef dem Erzeuger einen um 1,50 M. für den Zentner (50 kg) höheren Preis bewilligen.

Die Abgabe solchen anerkannten Saatguts darf nur durch die Vermittlung des Kreischefs erfolgen. Die Abgabe ist auch an andere Kreise des besetzten Gebietes mit Zustimmung der beiden beteiligten Kreischefs zulässig.

Art. IV.

Diese Bestimmungen treten am 15. August d. Js. in Kraft.

Kalisch, den 13. August 1915.

Der Präsident der Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel.
von Kries.

Wird veröffentlicht.

Lodz, den 26. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 22. März 1915 über die polizeiliche Gewalt der Kreispolizeibehörden für das unter deutscher Verwaltung stehende Gebiet von Russisch-Polen erlasse ich hiermit unter Aufhebung der Polizeiverordnung vom 22. Juni d. J. für das gesamte Gebiet der Stadt Lodz — einschließlich des neu eingemeindeten Gebiets — folgende Polizeiverordnung:

§ 1.

Das Schlachten von Rindvieh, Schweinen, Schafen, Ziegen und Tieren des Einhufergeschlechts außerhalb der Schlachthöfe Lodz und Baluty ist verboten.

Den Fleischern aus den neu eingemeindeten Stadtteilen steht die Wahl des Schlachthauses, auf dem sie schlachten wollen, bis auf Weiteres frei.

§ 2.

Auf den Schlachthöfen in Lodz und Baluty dürfen bis auf Weiteres nur solche Rinder, Kälber, Schafe, Ziegen und Schweine geschlachtet werden, die von der Stadt Lodz zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch beschafft werden.

gehört. Um Verwechslungen mit dem kurzen schrillen Pfeifen der Offizierspfeifen vorzubeugen, müssten die Leute dahin instruiert werden, langhallende Pfeife abzugeben und die Pfeifen nur im äußersten Notfall zu gebrauchen. Auf diese Weise würde es im Verein mit der Tätigkeit der Sanitätshunde zweifellos gelingen, die Zahl der auf dem Schlachtfelde hilflos zugrunde gehenden Schwerverletzten wesentlich zu verringern.

Die Holzschneider im Krieg. Die Schweizer Holzschneider, die fast alle aus dem Bauernstand hervorgehen, sind durch ihre besonders auf den Fremdenverkehr zugeschnittenen Erzeugnisse überall bekannt. Es ist begreiflich, daß jetzt nur wenige „Andenken an die Schweiz“ in die Welt wandern; und darum hat die Gilde der Schweizer Holzschneider sich nach einem neuen Erwerbszweig umgesehen, sie haben sich auf die Herstellung künstlicher Gliedmaßen für die Kriegsverletzten eingestellt. Während Deutschland imstande ist, durch eigene Organisationen den Bedarf auf diesem Gebiete fast ausschließlich im Lande selbst zu decken, sehen Frankreich und England sich zum großen Teil auf die Schweizer Fabrikation angewiesen. Die Verarbeitung des Materials zu künstlichen Armen, Beinen und Füßen geschieht meist daheim in den Sütten der

Die Einfuhr von Rindern, Kälbern, Schafen, Ziegen und Schweinen zu Schlachtzwecken, sowie die Einfuhr von frischem Fleisch dieser Tierarten steht ausschließlich dem Magistrat der Stadt Lodz und dessen Beauftragten zu.

§ 4.

Wer dieser Verordnung zuwider Vieh schlachtet oder Vieh oder Fleisch nach Lodz einführt, wird, soweit nicht nach anderen Strafbestimmungen höhere Strafen verurteilt sind, mit Geldstrafe bis 5000 Rubel oder mit Gefängnis oder Haftstrafe bis zu 6 Monaten bestraft. Auch kann das widerrechtlich eingeführte Vieh und Fleisch beschlagnahmt werden.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.
Lodz, den 25. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Bekanntmachung.

Zur Verteilung des Zuckerverbrauchs im Gebiete der Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel sind die einen polnischen Centner = 41 Kg. übersteigenden Vorräte an Zucker (Rohzucker, Farin, Raffinade) bis zum 27. August d. J. Mittags 12 Uhr schriftlich anzumelden und zwar:

für das Gebiet des Stadtkreises Lodz bei dem Kaiserlich Deutschen Polizei-Präsidentium, Lodz, Evangelicastraße 15, Schalter 19, in den Dienststunden von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags.

für das Gebiet der Städte Gzierz und Pabianice bei den dortigen Bürgermeisterämtern, für das Gebiet der Landkreise Lodz und Lasz (soweit er unter deutscher Verwaltung steht), bei den Gemeindevorstehern (Wojts).

Die aufgeführten Dienststellen haben die Meldebettel fortlaufend zu numerieren, eine Zusammenstellung der angegebenen Vorräte anzufertigen und Zettel wie Zusammenstellung bis zum 29. August Abends 6 Uhr dem Kaiserlich Deutschen Polizei-Präsidentium Lodz, Evangelicastraße 15, Schalter 19 einzureichen.

Falls Meldungen nicht einlaufen, sind Fehlanzeigen zu erstatten.

Lodz, den 24. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Bekanntmachung.

Die infolge der Bekanntmachung vom 12. Juli angemeldeten Bestände an Kupfer, Messing, Rotguss, Nickel, Zinn, Zink, Aluminium, Blei und Antimon sind an Sammelstellen abzuführen.

Die in nachfolgenden Straßen:

- Wschodnia von Srednia bis Zielna,
- Nowo Targowa ganz,
- Targowy Rynek,
- Targowa bis Ecke Nawrot,
- Zielna von Nr. 1 bis Ende (rechte Seite),
- Petrifauer von Nr. 54—124 (linke Seite),
- Nawrot von Nr. 2 — Ende (linke Seite),
- Krotka ganz,
- Passage Meyer ganz,
- Przejazd ganz,
- Kolejowa ganz,
- Skladowa ganz,

Holzschneider. Besonders Interesse wird auch einem neu erfundenen kleinen Holzapparat zugewandt, der in der Ohrmuschel angebracht wird, um zur Abschwächung des Schalls der Geschütze, Gewehre und Bomben zu dienen. Es heißt, daß die französische Regierung damit beschäftigt ist, den Apparat zu erproben, um gegebenenfalls zwei Millionen dieser Ohrschützer in Auftrag zu geben. Außerdem verfertigen die Holzschneider auch noch Schach- und Dominospiele, die zur Zerstreuung der Soldaten an der Front verteilt werden sollen.

Die berühmten Wisente von Bialystok sind nunmehr in unser Kriegsgebiet geraten. Bekanntlich werden in den Wäldern von Bialojez und Bialystok im Gouvernement Grodno die letzten europäischen Wisente oder Auerochsen — wie sie auch fälschlich genannt werden, da dieser Name nur dem Urind zukommt — in besonderen Revieren gezüchtet. Der Wisent ist das größte Landtier Europas. Sein nächster Verwandter ist der amerikanische Bison. In früheren Zeiten hauste der Wisent auch in deutschen Wäldern. Ihre letzte Zuflucht sind nun die juppigen Forste Litauens. Außerhalb der zarischen Reviere sind sie ausgerottet. Dort bergen sie sich in der fast unzugänglichen Tiefe eines gemischten Waldes von Kiefern, Fichten,

Tramajowa ganz, Skwerowa von Zielna bis Bahnhof, Wierzbowa von Zielna bis Przejazd, Zagajnikowa von Zielna bis Nawrot, Nikolajewka von Zielna bis Nawrot, Widzewka von Zielna bis Nawrot, Julius von Nawrot bis Przejazd, Wodna von Przejazd bis Nawrot, Wjoka von Przejazd bis Nawrot, Zlota ganz, Przendzalniana von Przejazd bis Nawrot, Nowo Przendzalniana von Przejazd bis Nawrot, wohnenden Eigentümer oder Verwalter dieser Bestände haben die angemeldeten Gegenstände: Geschirre, Wirtschaftsgegenstände jeder Art, wie z. B. Koch- und Einlegekessel, Pfannen, Backformen, Schüsseln, Waschfessel, Badewannen, (außer Zinnwannen), Dosen und sonstige Gegenstände, möglichst eisenfrei, in der Zeit von Donnerstag, den 26. August bis Sonnabend, den 4. September, außer Sonntag, von 9 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags und 2 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends, in dem Speichergebäude Nikolajewka 8 abzuliefern. Badeeinrichtungen sind selbst abzumontieren.

Die nachfolgenden Preise werden für ein polnisches Pfund sofort bei der Ablieferung nach Feststellung des Gewichtes gegen Quittung bezahlt:

1) Für Kupfer	58 Pf.
2) " Messing	44 "
3) " Bronze	53 "
4) " Aluminium	86 "
5) " Nickel	1,63 "
6) " Antimon	24 "
7) " Zinn	1,22 "
8) " Zink	20 "
9) " Blei	15 "
10) " Zinblech	12 "
11) " Weißmetall	35 "
12) " Neusilber	55 "

Lodz, den 24. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 23. August, beginnt die Aushändigung der Pässe in folgenden Lokalen:

- Suwalka Nr. 11,
- Madwanja Nr. 18,
- Gzierska Nr. 91,
- Evangelica Nr. 10,
- Alexandrowska Nr. 117,

und zwar in der Zeit von 8.30 Vorm. bis 2.30 Nachm. ohne Unterbrechung.

Es haben sich an diesen Plätzen alle diejenigen Personen zu melden, welche seinerzeit dort photographiert worden sind. In der Alexandrowska Nr. 117 erhalten auch diejenigen ihre Pässe, welche in der Petrifauer-Str. Nr. 21 photographiert worden sind.

am Freitag, den 27. August, alle Personen mit den Anfangsbuchstaben

S, T, U, V, W, Z.

Für jeden Paß wird eine Gebühr von 50 Mark erhoben; das Geld ist abgezahlt bereit zu halten.

Bei der Empfangnahme hat jeder Inhaber zu prüfen, ob der Paß auch wirklich mit seiner Photographie, mit Stempel und Unterschrift versehen ist. Unstimmigkeiten sind sofort zur Sprache bringen.

Lodz, den 21. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Eichen und Birken, der von grundlosen Morasten und verschliffenen Wasserläufen durchzogen ist.

Der Oberforstmeister v. Brincken erlegte 1826 einen Wisentstier, der 11 1/2 Zentner schwer war. 1830 lebten im Bjalowjeseer Walde noch 711 Stück. G. v. Fleming, der zur Zeit Augusts des Starken ein Buch: „Der vollkommene deutsche Jäger“ schrieb, sagt u. a.: „Es sieht der Auerochse rauch-zopffhaarig, schröcklich und fürchterlich aus. Wenn er erzwängt und grimmig wird, so stößt er nieder, was vor ihm kommt, und beharret, bis kein Leben mehr vorhanden.“ In jenem Walde soll sich noch ein Obelisk befinden, der in deutscher und polnischer Sprache von einer großen Jagd Friedrich Augusts von Polen berichtet. Es wurden 42 „Auer“ (Wisente) und 13 Gletiere erlegt. Der österr. Reichsbesitzer Graf Sigmund Freiherr v. Herberstein erzählt in seinen lateinisch geschriebenen „Mitteilungen über die moskowitzischen Zustände“, daß König Sigmund August von Polen mit zwei anderen ebenso stattlichen Männern bequem zwischen den Hörnern eines Bison habe sitzen können. Gemeint ist wohl ein Urstier, doch ist die Geschichte wenig glaubhaft. Leng, der diese Berichte verzeichnete, unterscheidet Herberstein zwischen dem Urstier, der damals noch in den polnischen Wäldern lebte, und dem

Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 27. August.

Neue Geschäftsbilder.

Auf Verordnung des Kaiserlich Deutschen Polizeipräsidenten müssen die Straßenschilder der Läden, Privatschulen, Rechtsanwälte, Ärzte u. s. w. in deutscher und polnischer Sprache verfaßte Inschriften tragen. Die Schilder mit russischen Inschriften sind demnach zu entfernen.

Ziemlich lange hat Lodz auf diese Verordnung warten müssen, denn in der gesamten, näheren und weiteren Umgegend sind die russischen Aufschriften längst schon von den Geschäft-, Straßen- u. a. Schildern verschwunden. So konnte also die diesbezügliche Bekanntmachung die Lodzer Bevölkerung auch nicht überraschen. Willig hat man schon begonnen, die russischen Schilder zu entfernen.

Daß die Verordnung nicht nur von den Schildermalern, für die sie einen guten Verdienst im Gefolge hat, beifällig aufgenommen wurde, ist uns bekannt. Ein Feind der russischen Aufschriften leistete sich sogar den überflüssigen „Scherz“, in mehreren Straßen unserer Stadt die russischen Schilder mit Farbe zu besudeln.

Abfah 2 der Verordnung verlangt u. a. die sprachlich richtige Abfassung der Inschriften der Schilder. Die Zweckmäßigkeit dieser Forderung steht fest. Man lese nur einmal die deutsch sein sollenden Inschriften der Geschäftsbilder in den Lodzer Judenvierteln. Man muß Lodzer sein, um das Kauderwelsch zu verstehen. Wer sonst kann wissen, was z. B. „Gedac“ sind, was „Fleischen“, „Zubeise“ oder „Brack“

Ohne sich um die Rechtschreibung zu kümmern, ohne vielleicht zu ahnen, daß es eine solche gibt, gehen die allfälligen Mitglieder der ehrfurchtigen „Junzi“ der Maler an das Werk, deutsche Schilder anzufertigen. Daß dann Aufschriften, wie: „Verkauf von verschiedene Garnen“, „Verkauf von Süßwaren“, „Hein Schneider Ateliers“, „Garderoben Wäscherei für Menher und Damen und Kinder“ entstehen, ist begreiflich. Unschlüssig sind sich die Herren z. B. in der Schreibweise des Wortes Schokolade. Da finden wir: Szokolad, Chokolad, Choco'ad, Szokolad, Szokolad u. s. w., die richtige Schreibweise scheint niemand zu kennen.

Um zu verhindern, daß sich auf den neuen Schildern die alten Sprachlenden breit machen, sollte unbedingt eine Art Vorzensur für Ladenschilder errichtet werden. Die Inschrift des neuen Schildes müßte erst genehmigt werden, ehe sie der Maler auf das Blech pinxelt. Nur so würde man es erreichen können, daß wir einwandfreie Schilder bekommen.

Da die Polizeiverordnung nur Aufschriften in deutscher, polnischer und jüdischer Sprache gestattet, so werden hoffentlich auch bald die verschiedenen „Au printemps“- und „Maison des modes“-Schilder aus unseren Straßen verschwinden und gudeutschen Platz machen.

A. K.

r. Pastor N. Gundlach ist, der „Gaz. Lodz.“ zufolge, nach Warschau gereist, um über die Tätigkeit der evangelisch-augsburgischen Geistlichkeit für die Zeit, da Lodz von Warschau abgeschnitten war, Bericht zu erstatten.

k. Die Armendeputation des Magistrats hat den 4 Unterdeputationen etwa 119,000 Mark zur Verteilung von Geldunterstützungen an die Notleidenden überwiesen.

k. Die billigen Läden des aufgelösten Bürgerkomitees zur Unterstützung der Notleidenden werden, da sie noch mit Mitteln versehen sind, einige Zeit weiter bestehen können. Sodann aber sollen sie geschlossen werden. Es besteht zwar der Plan, daß der christliche

Wisent. Jenen nannten die Masuren Thur, der Wisent hieß bei den Litauern Suber oder Zuber. Im Jahre 1595 soll in Preußen ein „Auer-Ochs“ (Wisent?) erlegt worden sein, der über 19 Zentner wog. Der letzte deutsche Wisent soll 1775 bei Tilsit einem Wilddieb zum Opfer gefallen sein. 1811 gab es nach Wallas, dem aus Berlin stammenden klassischen Naturforscher Rußlands, noch in der Moldau, dem heutigen Rumänien, Wisente.

In dem oben erwähnten Bjalowjeseer Walde, der 1224 Quadratkilometer umfaßt, wird der Forstdienst von etwa achtzig dort ansiedelten Familien besorgt, die eine Art militärische Organisation haben sollen. Auf großen Wiesen wird von hundert weiteren Familien das Heu für die Wisente gemacht. Früher wurde das Töten eines Wisents mit schwerer Leibesstrafe gebüßt, jetzt kostet es 150 Rubel Strafe. Das ist eine Strafe, die mancher deutsche Nimrod herzlich gern für den Abschluß eines so seltsamen Stück Wilds zahlen würde. Kostet doch das Abschubrecht für einen Elch in den Jagdrevieren Norwegens und Schwedens 1000 Mark und mehr. Auch im Gouvernement Minsk sollen angeblich noch Wisente vorkommen.

Wohltätigkeitsverein sie unter seine Regiden nehmen soll, doch ist diese Frage noch nicht entschieden.

k. Die Biersteuerordnung, die von der Finanzdeputation ausgearbeitet wurde, wurde dem Magistrat zur Zustimmung überreicht.

k. Die Scharlachfranken wurden von der Konfoma-Straße nach dem Anna-Marienfrankenhaus, in dem eine besondere Abteilung für Scharlachfranke eröffnet wurde, überführt.

k. Schutzpockenimpfungen werden nur noch heute im Lokal in der Przejazd-Straße Nr. 1 stattfinden. Wer bis jetzt noch nicht geimpft ist, verläum die letzte Frist nicht!

x. Die Verwaltung der Straßenbahn läßt gegenwärtig die russischen Aufschriften von den Tafeln an den Haltestellen entfernen.

k. Darlehen auf Sparbüchern. Die Finanzkommission der Lodzer Kaufmannschaft hat bis jetzt an die Inhaber der Sparbücher der russischen Reichsbank Darlehen in der Gesamthöhe von etwa 200 000 Rbl. erteilt.

x. Zusammenstoß. Vor dem Hause 33 in der Petrikauer-Straße stieß der Wagen des Kutschers Kalischer mit einem Waggon der elektrischen Straßenbahn zusammen, wobei 5 Scheiben im Werte von 50 Mark zertrümmert wurden. Kalischer, der durch eigene Unvorsichtigkeit den Zusammenstoß verursacht hat, wurde zur Verantwortung gezogen.

x. Verhaftet wurden mehrere Personen, die nach 11 Uhr abends ohne Nachtausweis auf der Straße angetroffen wurden. Sie werden der Ortskommandantur zur Bestrafung vorgestellt.

x. Beschlagnahmen. In der Petrikauer-Straße hielten Polizisten einen Handwagen an, auf dem sich 365 Pfund Roggenmehl befanden. Das Mehl sollte ausgeführt werden; es wurde beschlagnahmt. Auf der Fabianiker Landstraße wurde weder beschlagnahmt, das gleichfalls ausgeführt werden sollte. Bei Wojcyl Gzenikowski in der Alten Jarzewska-Straße wurde Spiritus für 100 Mark beschlagnahmt.

x. Diebstahl. Aus der Wohnung des Hausbesizers Land Wylskowski an der Kompiasta-Straße Nr. 10 wurden verschiedene Kleidungsstücke und Bettwäsche im Werte von 500 Mark und aus dem Schuhwarengeschäft von Israel Benbaum (Neue Jarzewska-Straße 18) 20 Paar Herrenschuhe gestohlen.

§ Unfälle. Vor dem Hause Petrikauer Straße Nr. 126 wurde die 6-jährige Eugenie Maile von einer Droschke überfahren und schwer verletzt. — Im Hause Euwajka-Straße Nr. 39 fiel der 20 Jahre alte Emanuel Draj von einer Leiter und brach einen Arm. — Im Hause Jgierka-Straße Nr. 32 geriet der 41 Jahre alte Arbeiter Stanislaus Mackiewicz mit der Hand in das Getriebe einer Maschine, so daß sie völlig zermalmt wurde. Allen Verunglückten erteilte ein Arzt der Unfallkassette die erste Hilfe.

Unbestellbare Briefe sind im 3. Zuge der Feuerwehr, Mikolajewka 54, abzuholen u. zw.:

- Edgar Majchewski, J. M. Kameniski, Petrikauer 90, Leo Blumenfeld, Aron Abram Grünstein, Petrikauer 92, Berta Schwertner, Kozwadowna, Morisz Jarecki, Petrikauer 11, Eosie Tarapani, Petrikauer 9, Jakob Chocinski, Edelbert Fiedler, Ida Janisch, Emilie Schulz, Hermann Rabinowitsch, Petrikauer 16, Alwine Futter, Wulczanska 71, L. Grunberg, Neue Ziegelstr. 18, A. Feinbaum, Ziegelstr. 8, J. M. Lofanski, Neue Ziegelstr. 34, Schlama Zelmann, Polubnowa 18, A. Scherebecki, Nowo Kruzka 6, Abram Neumann, S. Kubitz, Jgierka 144, Lidia Nether, A. L. Kulkein, Julicena Kriat, David Wolski, L. Buchner, Sulda Nolle, A. Morgenstern, Petrikauer 35, Josef Michaliski, S. Gienberg, Wanda Rudolf, Karola 10, Julius Scheller, Maria Mayer, Alra Lanceta, Mich. Kojchowitz, Dzielna 44, Jadwiga Horst, Mikolajewka, L. Waimann und Sohn, Sulda Grubert, Wulczanska 4, H. Haine, Hasel Jugart, Kozowka 6, S. P. Girschmann, A. Wobzinski, Petrikauer 177, Oskar Lange, Petrikauer 79, Marie Jus, Duga 14, J. Will, Duga 11, Amalie Mai, Emil Sigowitsch, Kamienna 18, Anna Karlicewitsch, Dremnowka 6, Johanna Musjalski, F. Schleifer, A. Kornstein, A. Ladowski, Widzewka 39, Ottilie Kitzel, Karola 28, Hermann Pils, Karola 28, Lidia Greit, Zargowa 54, F. Normann, Wulczanska 131, Edward Müller, L. Hoffmann, Frau Krich, Srednia, H. Bormann, Josefa Bielajiat, S. Wlizenstein, Wschodnia 54, Alred Kehl, Petrikauer 14, M. Meschinska, F. Schütz, J. Braun, Karl Gustav Grebich, Adolf Ritter, Ludwig Grenzel, Alma Gornert und Karoline Altmann.

Bräutigam-Benefiz. Heute also feiert Kapellmeister Robert Bräutigam im Stahle-Park sein Benefiz. Das Sinfonie-Orchester hat, wie man uns mitteilt, das Programm (welches Werke von Tschaiowski, Wieniawski, Grieg, Mendelsjohn, Meyerbeer und Siegfried Wahs enthält) sehr sorgfältig vorbereitet.

Der Ehrenabend für Professor A. Turner, auf den wir noch näher zurückkommen werden, findet am 13. August im Helenenhof statt. Die zu diesem Benefiz, welches für heute angelegt war, vorverkauften Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Im Helenenhof findet am heutigen Abend, wie bereits an dieser Stelle erwähnt, das XIV. Symphoniekonzert des philharmonischen Orchesters unter der lebhafte Leitung des Professors Alexander Turner statt, welches sehr interessant zu werden verspricht. Außer Kompositionen von Wagner, Tschaiowski, Rii und Tschner, gelangt die Symphonie Nr. 2 A-moll von A. Turner zu Gehör, womit dem Wunsche einer großen Zahl hiesiger Musikliebhaber entsprochen werden dürfte.

Wohltätigkeitskonzert. Am Donnerstag, den 2. September, findet, wie uns mitgeteilt wird, im Konzerthalle Zielna Nr. 18, ein großes Konzert statt, dessen voller Reingewinn wohltätigen Zwecken zugute kommen wird. Die Veranstaltung, deren Protektorat Herr Ortskommandant Oberstleutnant von Braunschweig und Herr Kaiserlicher Polizei-Präsident von Oppen in dankenswerter Weise übernommen haben, hat mit Politik nichts gemein, sondern nur den einzigen Zweck, die notwendig

gewordenen humanen Bestrebungen zu unterstützen und Wunden heilen zu helfen, die der Krieg geschlagen hat.

Künstler von großem Rufe haben sich bereitwillig in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Wir nennen Frau Maria Javor, die berühmte Koloratursängerin der Néopera in Budapest. Ueber ihre hervorragenden Leistungen schreiben deutsche und ungarische Blätter in Bewunderung für die eigenartige Kunst, Stimme und Technik. Eine Kritik vergleicht die Sängerin mit den Qualitäten einer Hempel und findet noch größeren Reiz und helleren Klang in ihrer Stimme. Die Künstlerin singt u. a. die große Arie aus der Oper „Dinorah“ von Meyerbeer, die Arie aus „Traviata“ von Verdi und „Frühlingstimmen“ von Johann Strauß mit großen Koloratureinlagen.

Ferner haben die Mitwirkung zugesagt: der bekannte und in Budapest gefeierte Tenor Herr Alexander W ar n a y, gleichfalls von der Néopera, die Berliner Konzertsängerin Herta Frank (Alt) und die Berliner Pianistin Ella M e r t i n s. Auch ein Lodzer Künstler, Herr Professor D e l h e y (Violoncello), wird den vielversprechenden Abend mit seinen ausgezeichneten Vorträgen bereichern.

Im Interesse der wohltätigen Sache ist ein zahlreicher Besuch dieses Konzertes sehr erwünscht. Wir verweisen auch auf das Inserat, welches über alles Nähere unterrichtet.

Vereinsnachrichten.

k. Vom Verein zur gegenseitigen Unterstützung der Handlungsgehilfen. Da das Vereinsstatut dem Geist der Zeit nicht entspricht, wurde ein Ausschuß gebildet, der sich mit dessen Umarbeitung befassen soll. Alsdann soll eine Generalversammlung einberufen werden, um das neue Statut zu bestätigen. Da in der letzten Zeit dem Verein mehrere Handlungsgehilfen als Mitglieder beigetreten sind, sieht sich die Verwaltung veranlaßt, in der Generalversammlung die Frage anzulegen, auch den Damen das Stimmrecht zu verleihen.

§ Die Verwaltung der Handwerker-Resourse besteht gegenwärtig aus folgenden Herren: Vorsitzender Marian Bawarski, Schriftführer Anton Piotrowski, Kassierer Modest Sobacinski. — Am heutigen Freitag findet eine außerordentliche Versammlung der Verwaltung statt. — Für ihre Mitglieder wird die Ressource eine Lebensmittelenossenschaft ins Leben rufen. Der Anteil beträgt 10 Rbl. — In Kürze werden auch Kurse der neuen Sprachen eingerichtet werden.

a. Der Musikverein „Harfe“ eröffnet seine nach dem neuen Lokal in der Wulczanska-Str. Nr. 23 übertragenen Leihhalle und Bibliothek am Sonnabend.

Aus der Umgegend.

a. Alexandrow. Explosion eines Artilleriegeschosses. Auf dem Wege zwischen Anafaszew und Gajumel bemerkte am Montag der Kolonist Johann Schmidt ein aus der Erde ragendes Geschoss. Er berührte es mit seinem Stock, worauf eine furchtbare Explosion erfolgte. Blutüberströmt brach S. zusammen. Im ernstesten Zustande brachten Vorübergehende ihn nach Hause.

x. Babianice. Theatervorstellung. Am Sonnabend, den 28. d. M., veranstalteten hier Lodzer polnische Schauspieler unter der Leitung des Herrn L. Szajer eine Theatervorstellung, von der ein Teil des Gewinnes zugunsten der Arbeiterkasse bestimmt wird. Zur Aufführung gelangt das sensationelle Drama „Der Stern Sibiriens“.

§ Rzgów. Diebstahl. Im Dorfe Gospodarz wurden der Landwirtin Jadwiga Koplak Pferd und Wagen im Werte von 150 Rubel gestohlen.

§ Petrikau. Zur Unterstützung der Notleidenden der besseren Stände hat das hiesige Rettungskomitee aus Krakau 5000 Kronen erhalten.

x. Tschenschau. Beschlagnahme von Kartoffeln. Die städtische Polizei beschlagnahmte mehrere Korze Kartoffeln, die von den Landeuten zu übermäßig hohen Preisen verkauft wurden.

x. Bendzin. Das Arbeitsnachweisbüro bei der Stadtverwaltung veröffentlicht einen Bericht über seine Tätigkeit für die Zeit vom 11. Februar bis zum 1. Juni 1915, aus dem ersichtlich ist, daß in diesem Zeitraum 1244 Personen, davon 954 Männer und 290 Frauen, Arbeit nachgewiesen wurde.

x. Brardow. Rückkehr der Flüchtlinge. Von 800 jüdischen Familien, die hier gewohnt haben, sind, nach dem „Przeglad Poranny“, bisher etwa 40 zurückgekehrt. Die Juden bemühen sich bereits um die Wiedereröffnung der Spar- und Leihkasse. — Hier macht sich ein Mangel an Mehl bemerkbar. Ein Pfund Schwarzbrot kostet 10 Kop.

x. Radom. Unterstützung. Vor einigen Tagen fand in der jüdischen Gemeinde in Warschau eine Sitzung in Anwesenheit des Herrn Tawerjon aus Radom in Sachen der hiesigen Obdachlosen statt. Es wurden 3 000 Rubel für sie bewilligt, die zur Eröffnung von Leihhallen und Lebensmittelenossenschaften verwendet werden sollen.

x. Blockade. Die mittel-europäische Zeit in den Kirchen. Auf Verfügung Sr. Eminenz des Bischofs finden in sämtlichen katholischen Kirchen die Gottesdienste nach der mittel-europäischen Zeit statt.

x. Masow (Gouvernement Lomsha). Zwei Wochen vor der Räumung der Stadt durch die Russen wurden sämtliche jüdische Einwohner, ohne Ausnahme, zu den Arbeiten beim Ausbau der Schützengräben herangezogen. Auch sämtliche Frauen, alte und junge, wurden mitgenommen. Sie mußten Holz hacken, Erdarbeiten verrichten u. s. w. Zu essen bekamen sie nichts. In der Umgegend von Jaczisz wurden hunderte Leute aus Pustusk, Serock, Koshan und Ciechanow zusammengetrieben. Bei den Erdarbeiten waren im ganzen etwa 7000 Personen beschäftigt. Einige Wochen lang schlieften alle unter freiem Himmel, in den Wäldern und auf den Wiesen. Als die Russen gezwungen waren, ihre Stellung aufzugeben, mußten ihnen alle unfreiwilligen Arbeiter folgen. Da begannen deutsche Abteilungen von Ciechanow und Krasnosielce her aufzutreten, die Russen flüchteten in großer Unordnung und ließen die Arbeiter zurück. Die Leute trafen am Sonnabend früh in Masow ein; ihnen bot sich ein schrecklicher Anblick dar: sämtliche Häuser an der nach Pustusk führenden Landstraße standen in Flammen. Auch ein Teil des Ringes wurde eingedächert. Während der Schießerei wurden etwa 50 Zivilpersonen verletzt.

Aus Warschau.

Mitteuropäische Zeit. Nach einer Bekanntmachung des Gouverneurs gilt fortan in der Hauptstadt Polens im amtlichen Verkehr die mitteleuropäische Zeit. — Am Montag weilten in Warschau Graf Andreas Lubomirski sowie Dr. Julius Leo, der Präsident von Krakau. — In Kürze wird das Handelsgericht seine Tätigkeit aufnehmen. — Die russischen Aufschriften auf den Straßenbahnen werden auf Befehl der Kaiserlich Deutschen Behörden entfernt und durch deutsche ersetzt.

Polnische Angelegenheiten.

Russische „Aufklärung“ der Polen.

Der Sonderberichterstatter des „B. Z.“ schreibt seinem Blatte aus dem k. u. k. Kriegspressequartier:

Der Armee Köpfe gegen Drest-Litowsk folgend, kam ich in Biala an, wo ich ein historisches Dokument der russischen Administration vorfand. Dies ist ein charakteristischer Beweis dafür, wie treulos sich Rußland gegen Polen benommen und wie die Polen irreführt wurden, kaum nachdem sie von Politikern und Diplomaten, dem Großfürsten Nikolai und selbst vom Zaren mit frevelhaften Lügen und nicht eingehaltenen Versprechungen unter die russische Fahne gelockt worden waren, um mit vereinten Kräften die Teutonen niederzuringen. Es ist ein in vielen Millionen Exemplaren gedrucktes, vom Ministerium des Innern subventioniertes Pamphlet, das den Titel „Aufklärung der Polen“ führt. Die mächtige Offensive aber, die die Russen unerwartet schnell aus Polen herausgetrieben, machte der Verbreitung des Pamphlets ein jähes Ende. Ganze Seiten gelten den Warschauern, die knapp vor dem Fall der polnischen Hauptstadt noch zärtlich gestreichelt werden. Wörtlich heißt es da:

„Seit Jahrhunderten trachten die grausamen, perfiden Teutonen, das Slaventum auszurotten. Sie zertreten mit ihren dreckigen Stiefeln alle Selbständigkeit und Unabhängigkeit unserer Nation. Heute in Petrofow eingezogen, schändeten sie unsere Mütter, Schwestern, Frauen und Töchter, verwüsteten unsere Kirchen und massakrierten alle, die ihnen freundlichst entgegenkamen. Warschauer! Wir dulden nicht, daß das polnische Herz so gequält wird, und reichen euch den Arm, um den Germanen mit verbündeter Kraft zu vernichten. Polen! Gilt an unser Herz! Vereinen wir gemeinsam die wunderbare Renaissance Polens vor.“

Um dem Aufruf größeres Gewicht zu verleihen, wurde auch der Gouverneur von Warschau zur Mithilfe herangezogen. Schon auf den nächsten Blättern des Pamphlets spricht der Generalleutnant Trubin zu den Warschauern wie folgt:

„Indem die russische Armee von Warschau abzieht, spreche ich nochmals zu euch, der Bevölkerung von Warschau. Wir ziehen gegen den elenden Feind und wir alle, Russen und Polen, sterben eher, als daß in der prachtvolle Hauptstadt Polens ein einziger Germane einbringen kann. Warschauer! Ihr könnt ruhig sein. Unser Wort ist felsenfest. Wir danken euch, daß ihr mit uns ausharrt, und versichern euch, daß alle gegen Warschau gerichteten Bestrebungen, jammervoll abgeschlagen werden. Die Verteidigung Warschaws bis zum letzten Atemzuge ist gesichert. (gez.) Generalleutnant Trubin, Generalgouverneur von Warschau und Umgebung, Alexander-Bitadelle von Warschau.“

Wie das Versprechen gehalten wurde, ist bekannt. Kaum war das reguläre Militär abgezogen, so übernahmen überall in Rußisch-Polen

die die Nachhut bildenden Kosaken die Herrschaft, die sich anfangs anständig benahmten um von Polen und Juden bewirtet, beschäftigt und bedient zu werden. Als jedoch die Russen vor den Verbündeten weiter flüchteten, entpuppte sich plötzlich die Bestie in den Kosaken. In den geräumten polnischen Dörfern sieht man nur von den Kosaken zu Krüppeln geschlagene Einwohner. Die Russophilen, die dann mit den Kosaken abziehen, denunzieren jeden Juden, weisen auf ihre Häuser, Wohnungen, ihre Habseligkeiten, Frauen und Töchter hin.

Nachrichten aus Rußland.

Zur Schicksalsstunde Rußlands

schreibt „Utro Rossij“ vom 7. August: Heute nehmen in Petersburg die Beratungen der Kriegsindustrie-Komitees ihren Anfang. — Dies sind für das Geschick des Vaterlandes entscheidende Momente. — Mögen Alle bedenken, daß dies der letzte Augenblick zum Handeln ist. — Mit dem geräumten Warschau vor Augen, der blutgetränkten Schlachtfelder Polens gedenkend, beherzigt, daß dies der letzte Aufschub ist, daß für uns die entscheidende Stunde in dem Spiele um Tod und Leben geschlagen hat. — Nicht Patriotismus verlangt man von euch, sondern Taten und die Fähigkeit, die vor euch liegende Mission aufgabe zu verstehen und zu bewältigen!

Deutschland rechnet darauf, daß die Siege seiner Waffen auch die innere Macht Rußlands zertrümmern werden. Aber dieser Krieg gleicht nicht dem japanischen! Welche Erschütterungen er auch im Innern Rußlands hervorrufen möge, den Willen zum Siege werden sie im Volke nicht lähmen, keinen vorzeitigen Frieden zur Folge haben.

Volle Einigkeit zwischen Volk und Regierung muß herrschen, es gibt keine Schranken, keine Rücksichten mehr und sollte es bis zur Diktatur und unbedingten Nachbepfugnis derjenigen kommen denen die Nation das Vertrauen entgegenbringt, daß sie den Krieg zu einem siegreichen Ende führen werden! Auf den letzten Einfaß stellt man Alles!

Das Unmögliche selbst muß möglich gemacht werden, um unser Heer mit dem zu versorgen, was es nötig hat, um seinen Erfolg zu sichern. — Noch ist es Zeit — aber es ist die letzte! Was hinter ihr liegt, ist Tod und Untergang!

Rußland aber ist entschlossen zu siegen — wohan denn! Erfüllt den Willen des Vaterlandes!

Wetterbericht.

Voraussichtliches Wetter in Polen am 27. August. Wechselnd bewölkt, meist trocken, Temperatur wenig verändert.

Das Wetter in Deutschland am 26. August.

Bei schwachen westlichen bis nordwestlichen Winden herrichte in Deutschland gestern vorwiegend trockenes und heiteres Wetter; nur das östliche Küstengebiet hatte zeitweise stärkere Bewölkung. Die Temperaturen lagen tagsüber meist über 20 Grad.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funksprüche der „Deutschen Lodzer Zeitung“.

Unterschliffe in den Petersburger Putilow-Werken.

Stockholm, 26. August. In den Putilow-Werken in Petersburg, den größten russischen Industriewerken für Kriegsbedarf, sind außerordentlich hohe Unterschliffe entdeckt worden. Kriegsminister Solwanow hat eine Revision der gesamten Geschäftsführung und namentlich auch der artilleristischen Geheimzeichnungen der Werke angeordnet.

Die Fleischnot in Rußland.

Petersburg, 26. August. „Rjetch“ meint, daß die Fleischnot durch Eisenbahnschwierigkeiten wieder heftiger geworden sei.

Die Einwanderung in Amerika.

London, 26. August. Die Zahl der Einwanderer in Amerika betrug für 1914/15 434 244 Personen gegen 1 403 081 Personen im Vorjahre. Die Zahl der Auswanderer betrug 384 174 Personen gegen 633 805 Personen im Vorjahre. Unter den Einwanderern befanden sich 47 000 Kanadier.

Amerikanische Handelsstatistik.

London, 26. August. Nach der amerikanischen Handelsstatistik für das Rechnungsjahr 1914/15 betrug der Wert der Ausfuhr 293 455 000 Pfund Sterling, das bedeutet eine Zunahme von 111 453 000 Pfund Sterling gegen das Vorjahr. Der Wert der Ausfuhr von Lebensmitteln betrug 102 Millionen Pfund Sterling, von Rohstoffen 61 Millionen, von Halbfabrikaten 34,8 Millionen von Fertigfabrikaten 84,6 und von Verschiedenem 10,7 Millionen Pfund Sterling.

Nachrichten aus dem deutschen Gauen.

In 13 Stunden von Berlin nach Warschau.

Unmittelbar nach der Befehlsgebung Warschauer hat unsere Eisenbahnverwaltung Verhandlungen eingeleitet, um eine Schnellzugsverbindung mit der Hauptstadt Polens herzustellen. Die Vorbereitungen sind soweit gediehen, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten soeben die Einlegung von Tages Schnellzügen zwischen der Berliner Stadtbahn und Warschau genehmigen konnte. Sie werden voraussichtlich vom 15. September an verkehren. Die Züge werden auf dem neuen und kürzesten Weg über Kalisch und Lodz laufen. Zwischen Berlin und Posen werden die Thorer D-Züge 55 und 56 benutzt, zwischen Posen und Ostrowo die G-Züge 31 und 30, die in D-Züge umgewandelt werden. Zwischen Ostrowo und Warschau werden neue Züge eingelegt. Man wird so von der Friedrichstraße in Berlin 9.42, von Posen etwa um 2.00 nachm. abfahren und in Warschau ungefähr 10.40 abends eintreffen. Der Gegenzug wird Warschau etwa 6.30 früh verlassen und in Posen 2.59 nachm., in Berlin, an der Friedrichstraße, 7.27 nachm. ankommen. Der Weg wird also ungefähr in 13 1/2 Stunden zurückgelegt. Auf polnischem Gebiet werden die Züge auf alle Fälle in Kalisch, Lodz und Lomitsch halten. Sie führen alle drei Klassen, sowie einen Speisewagen, zwischen Berlin und Posen den jetzigen, während zwischen Posen und Warschau ein neuer Speisewagen dienst eingerichtet wird. Die neue Verbindung wird viel besser sein, als sie im Frieden zwischen Berlin und Warschau bestand. Demals ging nur einmal in der Woche ein Tageszug, der einklassige Nordexpres mit Zuschlag auf dem weiteren Wege über Thorn und Alexandrowo. Fuhr man sonst morgens von Berlin nach Warschau, so konnte man dort nicht vor 1.20 nachts mit einem Personenzug eintreffen. Die neuen Züge bringen nicht nur eine gute Verbindung für Berlin, sondern auch für Frankfurt a. O. und Posen mit Kalisch, Lodz, Lomitsch und Warschau. Auch Leipzig, Dresden und Kottbus erhalten gute Anschlüsse an die Verbindung.

Ein Männerchor von 600 verwundeten Kriegern.

Eine Fuldigung ganz besonderer Art wurde in München dem König von Bayern am Vorabend seines Namenstages, des 25. August, dargebracht. Aus allen Lazaretten Münchens hat sich ein Männerchor von 600 Verwundeten gebildet, der, begleitet von der Kapelle des Infanterie-Leib-Regiments, gegen 7 Uhr abends in den Kaiserhof der Residenz einmarschierte. In den Reihen erschienen das Königspaar und die Töchter des Königs sowie das Gefolge. Die Verwundeten stellten sich in der Mitte des Kaiserhofes auf, während das Publikum den weiten Hof in dichten Scharen füllte. Nach verschiedenen Vorträgen sprach ein vor Opfern verwundeter Kriegsfreiwilliger einen sehr feierlichen poetischen Festgruß an den König. Das Königspaar ließ

zunehmende eine Abteilung der Verwundeten zu sich bitten und unterhielt sich lange Zeit mit den verwundeten Soldaten.

Zerstörung der Berliner Hütte auf dem Ortler.

Einen schweren Verlust hat die Abteilung Berlin des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins erlitten. Am 3. Juli d. J. ist ihre Ortler-Hochjochhütte von den Italienern angezündet und verbrannt worden. Es stehen nur noch die nackten Mauern. Vermutlich haben die heldenhaften Brandstifter vorher erst die wertvolle Einrichtung in Sicherheit gebracht. Die Hütte wurde in den Jahren 1899 bis 1902 mit einem Kostenaufwande von 31 000 M. auf der Einfallung zwischen Zebru und Ortler erbaut. Eine größere Bedeutung hatte sie als Stützpunkt für eine Reihe sehr schwieriger Hochjahren. Sie war mit 3536 Mtr. die höchstgelegene Hütte in den Ostalpen und nicht bewirtschaftet, wohl aber mit Lebensmitteln, Holz und allen alpinen Ausrüstungsgegenständen wohl versehen. Mit ihren 115 Mtr. dicken Mauern, daher von italienischen Bergsteigern „Fortezza“ genannt, hatte sie bisher allen Stürmen getrotzt und selbst im wildesten Wetter eine sichere und behagliche Unterkunft geboten. Wie schwierig der Bau war, ist z. B. daraus zu ersehen, daß das Holz, um das nötige Wasser für den Mörtel aus dem Schnee zu erzeugen, fünf bis sechs Stunden über Gletscher hinaufgetragen werden mußte. Die Zerstörung der Hütte ist sinnlos und unverständlich, da sie einen strategischen Wert nicht besaß.

Anonyme Briefe.

Dem Denunziantenwesen rückt der Bürgermeister Herz in Vingerbrück zu Leibe. Er erließ folgende Bekanntmachung: „Ich mache hierdurch bekannt, daß ich Schreiber von anonymen Briefen, wenn letztere einen gehässigen Charakter tragen, öffentlich an den Pranger stellen werde. So hat jetzt die Frau Friedrich Wessa aus Waldalgesheim ihren eigenen Bruder durch einen anonymen Brief bei der Militärbehörde angezeigt. Trotzdem der Bruder Opp eingezogen ist und militärischen Dienst versieht, erfolgte die Anzeige, weil Opp noch nicht ins Feld gerückt ist. Die Entscheidung darüber, ob Soldaten ins Feld zu schicken sind, steht allein der Militärbehörde zu. Derartige Briefschreiber sind daher nicht nur überflüssig, sondern sie verdienen wegen ihres gehässigen Charakters auch schärfste Beurteilung. Wenn jemand den Behörden eine Mitteilung machen will, so soll er vor allem den Mut haben, seinen Namen unter das Schriftstück zu setzen. Die Schreiber solcher gehässigen Briefe gehören, Gott sei Dank, zu den Ausnahmen; diese Ausnahmen aber werden der Öffentlichkeit preisgegeben werden, denn die Öffentlichkeit hat ein Interesse daran, daß derartige Briefschreiber gebrandmarkt werden, besonders in dieser ersten, schweren Zeit, in der alle echten Deutschen sich die Hände reichen, um in Treue nebeneinander zu stehen.“

Das stärkste Radiumbad der Welt.

Zur balneologischen Ausnützung der radioaktiven Wässer in Oberschlesien und Schneberg ist eine Gesellschaft begründet worden, die, namentlich im Interesse unserer Heilung suchenden Krieger, mit dem Baderbetriebe ehestens beginnen wird. Die Wässer sind, wie durch Untersuchungen von Seiten der Regierung festgestellt worden ist, von einer derartigen Radioaktivität, wie sie bisher nirgends gefunden wurde. Sie haben einen Gehalt an natürlicher Emanation bis 5700 Macheinheiten; das ist das Vielfache aller anderen bis jetzt bekannten radioaktiven Wässer. Die Stadt Schneberg und die Gemeinde Oberschlesien sind bei der Errichtung der Gesellschaft finanziell beteiligt.

Pilzvergiftung.

Ueber einen Fall von schwerer Pilzvergiftung, dem bisher fünf Menschenleben zum Opfer gefallen sind, wird dem „Posener Tageblatt“ aus Bojanowo gemeldet: Die Neststaurateursfamilie Rentel, am Markt — der Mann steht im Felde, in Anzug —, hatte sich selbst in der Umgegend Pilze gesucht und sie am Mittwoch genossen. Am Donnerstag erkrankten aus der Familie sieben Personen an Pilzvergiftung: Frau Rentel, deren Mutter, eine Cousine und zwei Kinder, außerdem das Kindermädchen und das Küchenmädchen. Im Laufe des Donnerstags und Freitags hat das Verhängnis bereits fünf Opfer gefordert. Es starben: die beiden Kinder, die Cousine und die beiden Dienstmädchen, beides noch junge, den Kinderjahren eben erst erwachsene Mädchen. Frau Rentel und deren Mutter ringen ebenfalls mit dem Tode.

Fünffache Mordtat.

Aus Danzig wird berichtet: In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurden die Ehefrau des Abdeckereibesitzer Schmelzer in Deutsch Eylau, der eingezogen ist und augenblicklich im Lazarett in Elbing liegt, ferner deren Schwester und drei Kinder ermordet. Der Verdacht fällt auf einen Knecht, der vor kurzem bei Schmelzer in Dienst war. Er wurde in der Nähe von Osterode verhaftet und am Tatort vernommen, bestritt aber vorläufig die Tat.

Kleine Nachrichten.

Prinz Heinrich v. Plehthenstein, ein Neffe und Vetter der Prinze in Arnau, ist an den Folgen eines Augenleidens, dem er im Kampfe vor Warschau erlitt, gestorben. Er war Rittmeister bei einem österreichischen Dragoner-Regiment, ist im Jahre 1877 geboren und unverheiratet. Durch einen Kopfschuss verlor er im Anfang des Krieges ein Auge; trotzdem hat er um abermalige Verwendung vor dem Feinde.

Geheimrat Dr. F. Eifelen in Berlin-Nikolsdorf, ein verdienstvoller Schulmann, feierte gestern seinen 90. Geburtsag. Der Jubilar nahm an der Schul-

reform, die zuerst in Frankfurt a. M. unter dem Namen des „Frankfurter Lehrplans“ durch den damaligen Direktor des städtischen Gymnasiums, den jetzigen vorragenden Rat im Kultusministerium, Oberregierungsrat Geheimrat Dr. Reinhardt, eingeleitet wurde, lebhaften Anteil und führte den Frankfurter Lehrplan an seiner Anstalt, dem Realgymnasium „Mutterstraße“ in Frankfurt a. M., where 1892 ein. Eifelen ist ein Sohn des alten Lüdwigs, Universitätsprofessors J. F. G. Eifelen, und ein Neffe des durch gemeinnütziges Wirken mit unermüdetem Eifer und berühmt gewordenen Schriftstellers und Förderers des Turnweises E. W. B. Eifelen.

Unfall des Konteradmirals v. Friedberg. Der 65 Jahre alte Konteradmiral v. Friedberg wurde am Dienstag vormittag in Berlin vor dem Hause Budapester Straße 14 an der Haltestelle der Elektrischen beim Zurücktreten zum Bürgersteig von einem Schächterwagen angefahren und stürzte zu Boden. Ein Schutzmann brachte den Offizier mittels Drohkölbe nach der Rettungstation in der Eichhornstraße, wo der Arzt Quetschung an der linken Schulter und am linken Unterarm feststellte und ihm die ersten Verbände anlegte. Dann erfolgte die Überführung nach seiner Wohnung in Wilmersdorf.

Spende der Heimarbeiterinnen. Vom Gewerkschaftsbund der Heimarbeiterinnen Deutschlands ist dem Zentralrat der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz die Summe von 300 Mark für die Abteilung „Wider- und Anstaltsfürsorge“ überwiesen worden. Wer bedenkt, wie mühselig sich die Heimarbeiterin ihr Brot verdienen muß, wird die Opferwilligkeit, die in dieser Gabe steckt, besonders hoch einschätzen.

Ein Landgut für Kriegertöchter. Der jüngste in Hannover verlebte Gutsbesitzer Schwarze hat freiwillig bestimmt, daß das ihm gehörige Gut Ribbenrup bei Schömmer in Lippe der Fürsorge an Kriegertöchter zufalle. Das Gut ist mit Waldungen 31 Hektar 50 Ar groß.

Das neuere Lazarett für Enttäuschte. Das mit Unterstützung des Kriegsministeriums errichtet wurde, ist jetzt eröffnet worden. Die ersten Patienten sind einige Hunderte, die in Frankreich bei ihrer Weiterarbeit erkrankten und wieder selbständig gemacht werden sollen.

Die Brauerei als Kaserne. Der große Ausbau der Habelschen Brauerei in Berlin, Bergmannstraße 4, ist zur Hälfte in eine Kaserne umgewandelt worden. Hier liegt seit kurzem das Ersatzbataillon des Wollener-Regiments Nr. 33 als Garnisonabteilung. In Reservelazaretten sind schon die meist sehr stattlichen Ausgebäude sehr vieler Berliner Brauereien hergerichtet worden; zu einer Kaserne ist diese Brauerei als erste von der Militärbehörde in Beschlag genommen worden. Außer in den Innenräumen halten sich die Soldaten, wenn es ihre Zeit erlaubt, in dem schönen großen Garten der Brauerei auf.

Wissen und die Skodawerke. In der letzten Sitzung des Gemeinderats der Stadt Wilsen wurde beschloffen, einen Teil der Gemeindegeldungen in einem Umlage von 63 Hektar den Skoda-Werken für 400 000 Kronen zu verkaufen unter der Bedingung, daß die Werke in den nächsten 20 Jahren nicht von Wilsen wegverlegt werden, daß die Steuerquote eingehalten und die Gemeinde Wilsen das Verkaufserlös erhält. Skoda wollte bekanntlich einen kleinen Teil seiner Fabriken verlegen.

Eine neue Rennbahn beabsichtigt Fürst Adolph von Schaumburg-Lippe, der auch selbst Wolfblutjucht treibt und unter dem Namen Gesicht Faianenhof einen eigenen Rennplatz unterhält, in dem bei seiner Residenzstadt Bückeburg gelegenen Schwefelbad Eilsen errichten zu lassen.

Eine seltene Hochzeit fand in Lichtenau bei Landau statt. Es vermählte sich der Landwirt Wendrich aus Tief-Gartmannsdorf mit der verw. Frau Hergesell aus Lichtenau. Der Bräutigam ist 73 und die Braut bereits 81 Jahre alt. Das Brautpaar zählt also zusammen 154 Jahre.

Kriegerische Abenteuer eines Friedfertigen. *)

Eine Novelle von Heinrich Zschokke.

1.

Neununddreißigster Geburtstag.

Am 6. Oktober des Jahres 1806 — ich wohnte in einem etwas erhabenen gelegenen kleinen Gehöftchen zu Berlin — war mein neununddreißigster Geburtstag. Als ich erwachte, die Kirchenglocken läuteten schon, es war an einem Sonntag, überließ mich ein kalter Schauer. Denn, dachte ich, übers Jahr ist dein vierzigster Geburtstag; der vierzigste!

Im neunzehnten Jahre erwartete der Jüngling noch mit Vergnügen die Ehre des Zwanzigers; denn so lange er in den Bechern läuft, hält ihn die Welt für unreif zu allerlei Dingen, für die er doch wohl reif sein möchte. Aber im neunundzwanzigsten Jahre bringt der junge Mann schon fauerste Miene zum dreißigsten Geburtstag. Die Blätter- und Fliederzeit des Lebens ist vorbei. Aber gar der vierzigste! — ach, — vierzig Jahre! Und ohne Amt und ohne Lebensgenossen.

In diesem Falle war ich; wahrlich nicht aus eigener Schuld. Daher beschloß ich in meinem eigenen Rate, solange ich noch Mitglied vom Orden der Pageisten bleiben müsse, nie älter als neununddreißig, nie jünger als achtund-

dreißig zu sein, und sollte ich darüber neunundachtzig werden und neunundneunzig.

Mit diesem verzweiflungsvollen, doch weisen Entschluß stand ich auf und wählte meine Sonntagskleider. Aber, wie gesagt, die Seele war voll bitteren Schmerzes.

Vald vierzig und noch ein! Noch immer nichts, als ein armer Candidatus theologiae, ohne Anstellung, ohne Ausichten! — nicht einmal die Lehrerstelle an einer Stadtschule hatte ich erlangen können. Wozu meine ganze Gelehrsamkeit, mein dreißigjähriger Fleiß, mein, ich darf's wohl sagen, reiner Lebenswandel? Ich hatte keine Verwandte, keine Züsprecher, keine Gönner. Da ließ ich noch immer, Woche aus, Woche ein, von Straße zu Straße, Privatunterricht zu geben, mir ein ärmliches, freudenloses Leben zu fristen. In Erholungsstunden war ich Schriftsteller, arbeitete für Journale und Almanache. Ach, das ist saure Arbeit! Die Buchhändler zahlten mir die Prachtschöpfungen meiner Muse nur mit Kupfermünze.

Man hatte mich zwar überall lieb; man lobte meine Talente, aber keiner half mir — höchstens ward ich zu Gast geladen. O ihr Himmelssträume meiner Jugend, wie hattet ihr mich getäuscht! — Andere, die nicht gearbeitet hatten, freuten sich der Goldrenten. Nun bedauerten sie mich. Hätten sie mich lieber gehaßt! — Und die gute Friederike, ach, sie war mir vergebens treu! Auch sie mußte verfluchen wie eine Alpenblume in der Einsamkeit, die niemand kennt.

Hier schossen mir die Tränen ins Auge. Ich überließ mich ungehindert meinem Schmerz. Ich schluchzte und weinte wie ein Kind. O hätte mich mein guter Vater das geringste Handwerk erlernen lassen.

Friederike war seit neun Jahren meine verprochene Braut. Fromm, wie eine Lidende Heilige, stand sie so ohne Verwandte, vergessen und arm in der Welt, wie ich; sah nur auf

mich. Sie war eines Hofrats Tochter, der nach einem Bankrott plötzlich gestorben war. Ihre alte Mutter, die in einer kleinen Stadt der Neumark an der polnischen Grenze in kläglichen Umständen lebte, war zu arm, um ihre Tochter bei sich zu haben. Friederike diente in einem Hause zu Berlin als Gesellschafterin einer gnädigen Frau, oder redlicher gesprochen, als — Kammerjungfer, und unterstützte die bedürftige Mutter. — Trotz meines frühlichen Humors wäre ich oft verzweifelt, hätte mich die edle Friederike nicht, wie mein besserer Engel, wieder geträstet.

Nun aber rückt ich den Vierzigern zu, und Friederike war schon sechsundzwanzig! Ich noch immer ein armer frommer Candidatus theologiae, und sie — Kammerjungfer.

Der Brief.

Unter diesen trostlosen Betrachtungen hatte ich mich angekleidet. Da ward gepöcht. Der Briefträger trat herein. Ein dicker Brief; er kostete mir fünf Groschen. Schwere Aufgabe für eine fast bis auf den Boden leere Kandidatenkassette!

Ich warf mich gemächlich auf meinen Strohsessel hin, um ein Viertelstündchen aus Adresse und Siegel den Schreiber zu erraten. Das tue ich immer gern, meine Neugier zu bekämpfen; nebenbei auch, mich am Spiele schöner Hoffnungen zu ergötzen, deren Erfüllung mir aus dem Briefe entgegensteigen könnte. Die Frage war, ob ihn öffnen oder das Lesen bis morgen verschieben? — Dem heute war mein Geburtstag, und an einem Geburtstage möchte ich keine vielleicht töle Nachricht lesen. Sie wäre mir schlimme Vorbedeutung fürs ganze Jahr gewesen. Man ist abergläubisch, wenn man unglücklich ist, trotz aller Freigeisterei.

Ich zog das Loz. Es entschied für Nichtentfiegeln. Böses Zeichen! — „Nein, dem

Schiedel Trost geboten und die abergläubische Furcht verbannt.“ flüsterte in mir die Neugier im Panzerrock des Heldenmutes. — Weg war das Siegel, und ich las — las, und meine Augen wurden von Tränen dunkel. — Ich mußte den Brief weglegen, um mich zu fassen. Ich las ihn wieder — o ewige Vorlesung, o Friederike! — Ich warf den Brief hin und mich auf die Kniee und beugte meine Stirn auf den Erdboden nieder und weinte vielleicht die ersten Tränen des Entzückens in meinem Leben, und dankte dem Allvater im Himmel für so viele Gnade.

Der Brief kam nämlich von meinem einzigen Gönner, einem Handelsmann in Frankfurt am Main, in dessen Familie ich lange als Hauslehrer gelebt hatte. Durch Zufall — o nicht doch; wo ein Gott ist, da ist kein Zufall! — genug, durch Verwendung meines einzigen Fremdes hatte ich auf den Patrimonialgütern eines mediatisierten Reichsgrafen den förmlichen Ruf als Pfarrer erhalten, mit siebenhundert Gulden Gehalt, freier Wohnung, Garten, Holz u. s. w., und dazu noch die Hoffnung, wenn ich das Glück hätte, dem Herrn Reichsgrafen persönlich zu gefallen, Lehrer seines jungen Sohnes, mit besonderer Gehaltszulage, zu werden. Zu dem Ende sollte ich mich am neunzehnten Oktober unfehlbar in Magdeburg einfinden, wo an diesem Tage der Herr Graf auf einer Reise eintreffen würde und mich zu sehen verlangte. — Mein Frankfurter Gönner konnte mir vom Charakter des Grafen, seines Freundes, nicht Lobeserhebungen genug machen. — Im Briefe lag die Verurteilung selbst eingeschlossen, vom Grafen unterschrieben.

So stand ich nun unverhofft am Ziele meiner zwanzigjährigen Wünsche! — Ich vollendete in der Geschwindigkeit meinen Anzug, und, mit der Verurteilung in der Tasche, ging ich sogleich — nein, noch ich zu der einzigen Freundin.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Novelle führt uns in Kriegzeiten zurück, die in der Schilderung Schicksale gegenüber dem Weltbrand von heute wie ein Jovial anmuten. Gerade durch ihren Gegensatz zu unserer Zeit wird sie das Interesse in höchstem Maße erregen.

Handel und Volkswirtschaft.

Das Kohlenrevier von Dombrowa.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Dombrowa-Kohlenbeckens lässt sich durch eine Zahl kennzeichnen! Der vierte Teil aller in Friedenszeiten in Russland gewonnenen Kohle entstammt dem Becken, das gleichzeitig der Sitz einer stark entwickelten grossen Industrie ist (Roheisen und Stahl und deren Verarbeitung, Zink, Maschinen, Eisen- und Metallerzeugnisse, Zement, Glas, Chemikalien und verschiedene andere Industrieprodukte). Das Becken steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Spinnerei- und Webereibezirk, der bis nach Lodz reicht, (Verarbeitung von Wolle, Baumwolle, Jute, Hanf, natürlicher und künstlicher Seide).

Im westlichen Teil ist der Hauptpunkt Sosnowice (114,000 Einwohner), das Zentrum des östlichen Gebiets bildet Dombrowa (26,000 Einwohner), im westlichen Teil gibt es überdies einige grossindustriellen Gemeinden wie Będzin (53,000 Einwohner), Czeladź-Gzichow (30,000 Einwohner), Zawonia (39,000 Einwohner), Golonog (27,000 Einwohner) ferner Czenstochau (90,000 Einwohner) Lodz (459,000 Einwohner), im östlichen Teil liegt ausser der erwähnten Dombrowa noch eine grössere Gemeinde Zagorze (25,000 Einwohner) und einige kleinere.

Das Dombrowa-Becken bildet den am weitesten nach Osten hinausgezogenen Teil des grossen polnisch-schlesischen Kohlenbeckens, das sich von Mährisch-Ostrau nach Süden bis Tarnowitz im Preussischen Schlesien nach Norden und von Gleiwitz nach Westen bis nach Tenczynek hinzieht. Die westliche und nördliche Grenze des Dombrowa-Beckens bildet Deutschland u. Galizien. Nach Norden hin reichen die Kohlenlager in Russisch-Polen bis in die Gegend von Siewierz, im Osten besteht hierin noch Unklarheit; hier könnten erst systematisch vorgenommene tiefe Bohrungen genau den äussersten Rand des Kohlenbeckens festlegen. Die bisher bekannte Oberfläche des Beckens beträgt einen bedeutenden Teil des Landes und misst über 373 qkm. Der Hauptreichtum des Beckens besteht in einer unermesslichen Kohlenbank, der Reden genannt, die den Süden in einem Gebiet von ungefähr 132 qkm einnimmt. Im östlichen österreichischen Teil des Beckens stellt sich der Reden als eine einheitliche Schicht von durchschnittlich 12 m. Tiefe dar, die an bestimmten Stellen z. B. auf den Gebieten der Warschauer Gesellschaft in den Bergwerken „Niemce“ bis zu 20 m. in der Tiefe beträgt. Der Reden erweitert sich in seinem weiteren Verlauf nach Westen und teilt sich in Russisch-Polen in zwei Schichten, von denen jede 4—8 m. in der Tiefe misst. Im Preussischen Schlesien bildet er eine zahlreiche Gruppe bedeutender Lager, die Sattelgruppe heisst. Diese ist unerschöpflich und ihr entnimmt der Bergbau des Preussischen Schlesiens alle seine Kohlen. Die Kohle des Reden ist ihrer Qualität nach gleichwertig der Kohle Oberschlesiens mit 6500—7000 Kalorien, sie liefert allerdings keinen Koks. Infolgedessen müssen die Hochöfen in Russisch-Polen, die im Jahre 1913 420,000 Tonnen Rohmaterial erzeugt haben, ihren ganzen Bedarf in Oberschlesien und Oesterreich decken. Dem Reden entstammen $\frac{9}{10}$ der gesamten Kohlenproduktion in Russisch-Polen. Ausser dem Reden gibt es im Becken noch andere Lager. Ueber dem Reden liegt eine Gruppe jüngerer Lager, die sich weiter nach Galizien und Oberschlesien hinziehen. Diese Kohle wird bei uns in den bekannten Bergwerken in Jaworno, Siersza und Bory gewonnen, ebenso im Preussischen Schlesien in den Bergwerken Birkenthal und anderen. Unter dem Reden gibt es noch eine dritte geologisch ältere Gruppe von Kohlenschichten, die ebenfalls ein ausgezeichnetes Brennmaterial liefern. Die einzelnen Schichten messen von 0,80—2,70 m. Tiefe. Bisher werden aber nur die Schichten von über 1 m. Tiefe exploitiert.

Der ganze Kohlenbestand des Beckens beträgt vorsichtigen Schätzungen zufolge $2\frac{1}{2}$ Milliarden Tonnen. Nach Abrechnung von 25% auf Verluste beim Wiederaufbau und Ähnliches bleiben etwa 2 Milliarden Tonnen gebrauchsfähige Kohle, eine sehr bedeutende Zahl. (Nach dem „Czas“).

Polen.

Forderungen in Russisch-Polen. Einzelne deutsche Gläubiger suchen Forderungen gegen ihre in den besetzten Gebieten Russisch-Polens ansässigen russischen Schuldner dadurch zur Geltung zu bringen, dass sie Arreste erwirken und auf Grund dieser Arreste in Vermögensgegenstände ihrer Schuldner pfänden lassen. Durch dieses Sonder-

vorgehen einzelner, so schreibt ein zuweilen halbamtlich gespeistes Nachrichtenquelle, können die übrigen deutschen Gläubiger zu Schaden kommen. Diese werden daher dafür sorgen müssen, dass das Vermögen ihrer Schuldner zur Befriedigung der Gesamtheit der Gläubiger herangezogen wird, und zwar durch Beantragung des Konkursverfahrens, in dem die Pfändungen durch Anfechtung beseitigt werden können. Manchem der Schuldner sind von den deutschen Militärbehörden Güter beschlagnahmt worden. Diese Beschlagnahmen sind erfolgt und erfolgen natürlich ohne Rücksicht auf etwa bestehende Pfandrechte, insbesondere Pfändungspfandrechte an den Gütern. Aber diese Pfandrechte würden doch bei der Feststellung der vom Deutschen Reiche für die beschlagnahmten Güter zu gewährenden Entschädigung in erster Linie zu berücksichtigen sein. Auch aus diesem Grunde haben daher die deutschen Gläubiger Ursache, auf der Hut zu sein und dem Zugriff einzelner Gläubiger rechtzeitig entgegenzutreten. Dies gilt insbesondere von denjenigen Gläubigern, die ihre Forderungen bei der Reichsentschädigungskommission angemeldet haben, die die Aufgabe hat, die Entschädigungen für im feindlichen Ausland beschlagnahmte Güter festzusetzen. Durch diese Anmeldung schützen sie sich dagegen, dass die Entschädigung dem Eigentümer und Schuldner gezahlt wird. Aber sie sind nicht geschützt gegenüber denjenigen, die zur Zeit der Beschlagnahme ein gültiges, nicht angefochtenes Pfandrecht besitzen haben.

Russland.

Der Ausweis der russischen Staatsbank vom 21. August 1915 zeigt im Vergleich mit dem der Vorwoche folgendes Bild (in Mill. Rbl.):

Aktiva:		
	Aug.	Juli
Gold	1583,0	1535,3
Gold im Ausland	70,7	82,5
Silber und Scheidemünze	40,9	53,8
Wechsel	381,8	384,2
Kurzfristige Schatzscheine	206,5	214,7
Vorschüsse gegen Wertpapiere	103,3	52,4
Vorschüsse gegen Waren	50,3	50,2
Vorschüsse an kleine Kreditanstalten	98,3	97,2
Vorschüsse an die Landwirtschaft	23,3	23,1
Vorschüsse an die Industrie	10,1	10,1
Guthaben bei den Filialen der Bank	291,7	302,6
Passiva:		
Notenumlauf	4211,4	395,5
Grundkapital	55,0	55,0
Einlagen	27,9	28,3
Laufende Rechnung des Staats-schatzes	15,4	21,0
Laufende Rechnung der Privaten	793,9	7,3

Auch in der vergangenen Bankwoche musste das Institut neuerdings kurzfristige Schatzscheine des Strates diskontieren und infolgedessen den Notenumlauf weiter erhöhen. Die Summe der im Umlauf befindlichen Noten geht zum ersten Male, und zwar schon recht beträchtlich, über 4 Milliarden Rubel hinaus. Kurz vor Kriegsbruch betrug der Notenumlauf noch 1634 Mill. Rbl., während an Gold in der Bank 1601 Mill. Rbl. und im Auslande 144 Mill. Rbl. vorhanden waren. Inzwischen haben sich diese Beträge auf 1583 Mill. Rbl. respektive 71 Mill. Rbl. verringert, und das bei einem so bedeutend gestiegenen Notenumlauf.

Geldnotlage der russischen Städte. Wie vor einigen Wochen aus London gemeldet wurde, hat sich die Moskauer Stadtverwaltung genötigt gesehen, um eine Stundung der Zahlungen für den Julicoupon nachzusuchen. Schon vor Beginn des Krieges wurde die Finanzierung des gemeindlichen Geldbedarfs in Russland einem für diese Zwecke begründeten staatlichen Kreditinstitut, der Kasse für Stadt- und Landkredit anvertraut. Der Finanzminister wünschte die kostspielige Heranziehung des ausländischen Kapitalmarktes (in letzter Zeit hatte namentlich London recht bedeutende Gewinne aus Emissionen russischer Stadtanleihen erzielen können) zu vermeiden und wies der Kasse sehr bedeutende Mittel für Anleihezwecke an. Während des Krieges hat sich aber die Geldnot der russischen Stadt- und Landgemeinden so sehr gesteigert, dass die Kasse nicht mehr in der Lage ist, der Nachfrage zu entsprechen. Die Kreditgewährung geschieht in der Weise, dass die staatliche Kreditanstalt den Städten Obligationen der Kasse für Stadt- und Landkredit bis zu je 100,000 Rbl. übergibt; diese Obligationen werden von den Städten selbst zu Geld gemacht. Da aber der Kurs für die Kassenobligationen, der bis zum Kriege 90,5 pCt. betrug, jetzt auf 74,5 pCt. gefallen ist, so bemühen sich die Gemeinden nur in Fällen dringender Not um eine Kreditgewährung der Kasse. In den $2\frac{1}{2}$ Jahren ihres Bestehens hat die Kasse 32 Mill. Rbl. langfristige und 15 Mill. Rbl. kurzfristige Darlehen den Gemeinden zur Verfügung zu stellen vermocht.

Russische Gesellschaft für chemische Industrie vom Jahre 1914. Die Gesellschaft, die gegründet worden ist „um die zentralrussischen Fabriken von der deutschen chemischen Industrie unabhängig zu machen“, hat in ihrer ersten Generalversammlung, die in diesen Tagen stattfand, ein Verzeichnis derjenigen Farben und Halbprodukte zusammengestellt, die in Russland selbst hergestellt werden

können. Die Gesellschaft baut zu diesem Zweck eine eigene Fabrik und bestimmt eine der drei von ihr erworbenen alten Fabriken zur Farberzeugung. 76 Unternehmungen des Moskauer Industriebezirks zählen zu den Aktionären der Gesellschaft. Die Russische Gesellschaft für Röhrenfabrikation zu Jekaterinow und Moskau zahlt für 1914/15 (ebenso wie für 1913/14) 16 pCt. Dividende.

Allgemeines.

Wechselkurs und Kaffeevalorisation in Brasilien. Wie in London verlautet, sucht Brasilien den Wechselkurs auf 14 Pence heraufzubringen und hat sich zwecks Beschaffung des hierfür erforderlichen Goldes an den „Banco do Brazil“ gewandt. Wie erinnerlich, hat der brasilianische Wechselkurs seit dem Kriege erhebliche Schwankungen durchgemacht, bis zu $1\frac{1}{4}$ d herab im Oktober vorigen Jahres und bis über 14 d herauf im Laufe dieses Frühjahrs. Es fragt sich, ob er unter den derzeitigen Wirtschaftsverhältnissen des Landes mit den verfügbaren Mitteln stabilisiert werden kann, wenn auch das in Aussicht genommene Verhältnis von 14 d kein hohes ist, verglichen mit früheren Zeiten (im Jahre 1913 war der tiefste Stand etwas über 16 d). Berücksichtigt muss werden, dass erst neuerdings die brasilianische Regierung die Ausgabe von 90000 Conio neuem Papiergeld beschlossen hat. Während ein Teil zur Tilgung der kürzlich in Um aufgesetzten Staatsschuldscheine dienen soll, sind 150000 Conio für Staat und Stadt Sao Paolo zum Ankauf von 4 Millionen Ballen Kaffee aus der auf 15 Millionen Ballen geschätzten neuen Ernte bestimmt. Wie erinnerlich, hat Sao Paolo die vorjährige Valorisation noch mit Geldern europäischer und amerikanischer Banken durchgeführt. Die ursprünglichen 8 Millionen Ballen waren nach kleineren Ernten auf 8 Millionen Ballen vermindert, und diesen Rest hat seit Kriegsausbruch teils Deutschland, teils Frankreich übernommen. Der Unterschied ist, dass die diesmalige Valorisation nicht mit Privatkapital, sondern durch den brasilianischen Staat selbst finanziert wird, und zwar mit Papiergeld, was am allerwenigsten die Aussichten des oben erwähnten Planes verbürgen dürfte.

Die japanische Konkurrenz. Die hier vorliegende „New York Times“ enthält folgenden Bericht aus Singapur: Die Japaner machen sich die allgemeine Handelslage und die hohen Frachtsätze zunutze, um im fernen Osten nicht nur den feindlichen, sondern auch den englischen Handel an sich zu ziehen. Dabei kommen ihnen die bedeutende Entwicklung der eigenen Industrie und die gute Handelsflotte sehr zu statten. Sie können viel billiger liefern als die europäischen Staaten und scheuen nicht davor zurück, durch Handelsmarken geschützte Waren anderer Länder einfach nachzuahmen und, mit derselben Marke versehen, auf den Markt zu bringen. Allein die Einfuhr japanischen Bieres in Indien hat in dem ersten Vier eljahre 1915 um 50,0 Prozent zugenommen. Man glaubt, dass die Japaner auf zahlreichen Gebieten dauernd den europäischen Ländern den Rang ablaufen werden.

En lands Exportschwächen. Wie wir in den „Times“ lesen, beklagen sich englische Geschäftsleute in steigendem Masse über die Behinderung des englischen Exporthandels durch die Regierungspolitik. Viele altangesessene Exportkaufleute, die mit schwedischen, dänischen und norwegischen Firmen in Verbindung stehen, beschwerten sich darüber, dass sie gezwungen sind, eine unendliche Zeit zu warten, bis sie die Erlaubnis erhalten, ihre Waren zu verschiffen. Einige der in Betracht kommenden Länder verlangen grössere Mengen fremder Produkte als in früheren Jahren, weil die Hauptquellen ihrer Versorgung, Hamburg und Bremen, jetzt versagen. Sie sind deswegen gezwungen, grössere Mengen von London zu beziehen, als früher. Eine englische Firma, die mit Holland in Verbindung steht, führt insbesondere darüber Klage, dass die höheren englischen Regierungsstellen von ihr verlangt haben, sie müsse die Ausfuhrerlaubnis beibringen, obwohl es sich um Güter handelte, die unmöglich einen militärischen Wert für die feindliche Macht haben konnten. Zum mindesten sollte die Regierung, so fordern die „Times“ schliesslich, von der Beibringung einer Ausfuhrerlaubnis für den Handel nach verbündeten Ländern absehen.

Börse.

Fonds.

Berlin, den 26. August. Im heutigen freien Verkehr an der Berliner Börse gaben von ausländischen Devisen Holland und Wien etwas nach, ebenso Rubelnoten, dagegen nordische Plätze fester. Tägliches Geld $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}$ %, Ultimogeld $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ % nach Qualität der Nehmer. Privatskont $3\frac{1}{2}$ %. Rubelnoten 180%.

Amsterdam, 25. August.

Scheck auf Berlin	50,17	—	50,67
Scheck auf London	11,60	—	11,70
Scheck auf Paris	42,45	—	42,95
Scheck auf Wien	—	—	—

Petersburger Börsenwoche. Die Woche (7. bis 14. August) schloss nach den heute eingetroffenen Petersburger Zeitungen im Zusammenhange mit den Misserfolgen auf dem Kriegsschauplatz in äusserst schwacher Haltung. Der russische Ultimo hatte auf die Kursgestaltung nur wenig Einfluss, da die Abwicklung nur vereinzelte Engagements betraf.

Die Kurse sind fast auf der ganzen Linie abgebrochen. Nur Bankaktien konnten sich auf der bisherigen Kurshöhe halten. Es notierten (in Rubel):

	14. Aug.	7. Veränd.
4prozentige Staatsrente	78	79 — 1
Prämienlose I	5 0	540 — 10
„ II	39	397 — 5
Petersburger Stadtanleihe	74	75 — 1
Wladkawasbahn	2150	2275 — 125
Moskau-Windau-Rybinsk	2:5	245 — 2
Südbahnhof	194	194 —
Moskau-Kasan	370	373 — 3
Moskau-Kiew-Woronesh	615	625 — 10
Nord-Donetzbahn	1:06	1:11 — 5
Wolga-Kama-Bank	760	775 — 15
Russ. Bank für ausw. Handel	288	288 —
Russ. Handels- u. Industr.-Bank	229	229 —
Sibirische Bank	475	475 —
Internationale Handelsbank	3:9	3:09 —
Privatbank	130	130 —
Moskauer Unionbank	1:0	1:55 — 5
Tulaer Patronen	528	535 — 7
Putlow	93	97 — 4
Malzew	20:5	20:8 —
Donez-Youriewka	185	1:7 — 2
Kolomna	110	140 —
Petersburger Metallfabrik	169	159 + 10
Ssulina	110	112 — 2
Lena Goldaktien	4:8	4:70 — 12

Die Kurse für ausländische Valuta wurden am 14. August nicht notiert; sie werden als „unverändert“ bezeichnet (Lstr. 147,40—146,75; Fr. 54,70—54,5); Schwed. Kr. 80,40—80,25; Amer. Doll. 3,08. Das Fehlen der Valutakurse ist offenbar eine Folge der Verfürgung der Kreditkanzlei, nach der sämtliche Valutaabschlüsse ihre Gültigkeit erst mit der Genehmigung der Aufsichtsbehörde erhalten.

Paris, 24. August.

	24. 8.	23. 8.
3% Französische Rente	68,50	68,50
4 Spanische äussere Anleihe	87,00	87,20
5proz. Russen 1905	87,25	87,95
3proz. Russen 1896	57,50	57,30
4proz. Türken	57	—
Panama-Kanal	—	—
Banque de Paris	84,5	84,5
Crédit Lyonnais	1007	1007
Suez-Kanal	3 90	3 00
Baku Naphtha-Gesellschaft	117,5	—
Briansk	292	296
Lianosoff	289	292
Malzew Fabrik	435	435
Le Naphte	315	—
Touja	991	980
Rio Tinto	1460	1485
De Beers	271,50	272,50
Goldfields	—	—
Lena Goldfields	—	—
Randmines	—	117,—
Platine	—	—

Baumwolle.

New-York, 24. August.

	24. 8.	23. 8.
Baumwolle loco	9,30	9,20
do. Au ust.	9,03	8,95
do. September	9,12	9,01
do. Oktober	9,32	9,22
do. Dezember	9,9	9,50
do. Januar	9,72	9,61
do. März	9,95	9,85
do. Mai	10,17	10,08
do. New-Orleans loco	8,87	8,87

Liverpool, 23. August. Baumwolle. Umsatz 7000 Ballen, Import 2200 Ballen davon 200 amerikanische Baumwolle.

August-September 5,22. Oktober-November 5,39. Amerikanische und Brasilianische 3 Punkte niedriger.



Bei Staub und Hitze

bei Epidemien usw. werden immer noch Tausende das Opfer leichter oder schwerer Anfälle von Infektionskrankheiten. Die Erreger der Halsentzündungen, der Influenza, der Masern, des Scharlachs usw. finden ihren Eingang durch Mund und Rachen. Die von mehr als 10000 Ärzten empfohlenen und von Hunderttausenden von Verbrauchern langjährig erprobten

Formamint-Tabletten

dienen als bester Ersatz für Gurgelwasser und bilden das Ideal eines wirksamen Desinfektions-Mittels zum Schutze vor Ansteckung, das gleichzeitig erfrischend und durstlösend wirkt.

Formamint-Feldpostbrief-Packungen

erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Nachahmungen weisen man zurück. Niemand versäume die hochinteressante illustrierte Broschüre „Unsichtbare Feinde“ abzufordern, welche kostenlos versendet wird durch Bauer & Cie., Berlin 48 K7, Friedrichstrasse 231. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

Familien,

welche dauernd nach Deutschland überfiedeln wollen, aufs Land gesucht.
Geboten wird: **Kostenlos** eingerichtete Wohnung, Feuerung, Kartoffelland, Lebensmittel, Deputat für jedes mitarbeitende Familienglied, Vieh- und Geflügelhaltung; außerdem Barlohn für jede arbeitsfähige Person. Die Reisekosten bis zum künftigen Wohnort werden vorauslagt.
Jede Anzahl Kinder kann mitgebracht werden.

Besuch der Schule frei.
Meldungen bei den Geschäftsstellen der Deutschen Arbeiter-Zentrale:

- 1) Pabianice, Sw. Rocha-Strasse Nr. 22.
- 2) Zgierz, Alter Markt.
- 3) Lask, im Magistratsgebäude.
- 4) Ozorkow, Neuer Ring, Haus Ecke.
- 5) Zdunska-Wola, Gasse Kloster-Blotnickastr. und
- 6) Kalisch, Towarowa-Strasse. 3233

Wohltätigkeits-Konzert

unter dem Protektorate des Herrn Orts-Kommandanten Oberstleutnant von Braunschweig und des Herrn Kaiserlich Deutschen Polizeipräsidenten von Oppen
am **Mittwoch**, den 1. September 1915, abends 7 Uhr, im **Konzert-Saale**, Dzielna Nr. 18, in Lodz.
Mitwirkende: Fräulein Marie Javor, Solopräsopran, Mitglied der Meopera in Budapest; Fräulein Bertha Frank, Alt-Konzertfängerin-Berlin; Fräulein Ella Mertins, Pianistin-Berlin; Herr Alexander Wagnay, Tenor, Mitglied der Meopera in Budapest und Herr Prof. Ernst Delhan, Violoncello, Lodz.
Der Bilette-Vorverkauf findet in der Musikalienhandlung der Herren Friedberg u. Koh, Petrikauerstr. Nr. 90, statt.
Der tolle Reingewinn dieser Veranstaltung ist wohltätigen Zwecken zugedacht.

Jüdisches Gymnasium

in Lodz.
Die Aufnahmeprüfungen beginnen Sonntag, den 29. August l. J., um 8 1/2 Uhr morgens, im provisorischen Lokale, Pułaski-Strasse Nr. 13.
Die neuereitretenden Schüler haben in den Tagen vom 25.—27. August l. J. in den Bürostunden in der Schulkanzlei (Petrikauerstrasse Nr. 45) ihre Dokumente abzugeben und die Prüfungstage (3 Abl. für die erste Vorbereitungsstufe, 5 Abl. für die übrigen Klassen) zu erledigen.
Schüler, welche die Prüfungstage nicht rechtzeitig einzahlen, werden zur Prüfung nicht zugelassen werden.

2231 Die Schulleitung.

Strahl & Co.

1790 — 1915
125
Fernruf 35 Glogau in Schlesien
Lager in 669 verschiedenen Marken
Fab- und Flaschenweine:
226 Bordeaux- und Burgunder-Weine
246 Mosel- und Rhein-Wingerweine
197 Ungar-, Süd-, Schaumweine 3292
Arrac, Rum, Cognac etc.
Fläche unser. Bordeaux-Läger und Kellereien 2614 q-Meter.
Größte Militär-, Truppen- u. Lazarett-Lieferungen in kürzester Frist!

Neuanfertigung und Umarbeitung
von 2239
Firmenschildern
saubere und korrekte Ausführung
Mässige Preise
Nawrot-Str. Nr. 96. **Otto Zanger**
Maler-Geschäft.

K. Zirkler's Handelsschule,
(Lodz, Widzewskastrasse Nr. 103).
Es werden alle Klassen, inkl. der 4., eröffnet. — Der Unterricht beginnt. — Schüler werden noch aufgenommen.
4.03 **S. SIEDE.**

Photo-Artikel
engros und detail 2279
bei **Tyber & Brauner**
Lodz, Petrikauer Strasse Nr. 93.

Es derband, Einleinstoffe, Gamie.
— Trauerkreps — Schleier, Putzartikel, —
große Auswahl. Modelhute-Ausstellung,
— vom 23. August bis 5. September. — 2081
Verkauf nur an Wiederverkäufer.
Welter hereinstufig.
PAUL KLAMT, Breslau I, Jumbo-Strasse Nr. 41

BILLIGE GESCHENKE.
Andererlauf aus Fabriklager mit 40% billiger. Auch Reste
Wollstoff mit Seide zur Blüte von 55 Kop. bis 1 Abl. 75
Kop. Batist zur Blüte 55 Kop. Alpacca für Herren-
marinieren 2 Abl., farberweich feiert für Kleider und
Blusen von 1.50 bis 3 Abl. Tuch und Wollens für Herren-
und Damen-Kleidung.
Gezielte Antr. 43 (das 4 Haus von der Petrikauerstrasse
im Gols). 2085

Backpulver Arno Olski, Lodz,
Petrikauer Strasse 157.



Militär-Pelze
Vorchriftsmäßig aus wasserdich-
tem Dreil, gefüttert mit leichtem
dauerhaft. Pelzarten, auch Kasse
gegen Rheuma. Pelz-Ausbesser-
ung u. Umarbeitung jeder Art
Für Flieger
vollständig. Ausrüstungen aus Pelz
Mützen
aller Waffen- u. Gattungen für das
Feld u. die Garnison; auch welche
für die Tische
Bei Bestellungen erbitte Koch- u. Zemel-Känge
nicht Rückenbreite; bei Mützen die Kopfweite
**Franz Richter, Dresden, Fleming-
Pelzwaren- und Mützen-Fabrik**
Fleming-
straße 38 a1

Werbung
Lodz f e'w. Feuerwahr
Sonntag, den 29. August d. J.,
um 7 Uhr früh:
des 4. Zuges beim Requisition-
hause deselben Zuges.
Das Kommando.
Kriegs-Ordenen-Centrale
Emil Caspar Müller
Großhandlung, 4:21
65 Ln, Romädiestr. 2.
Leistungsfähigste Groß-
handlung in Kriegs-
denken, wie Broschen,
Ringe, Zigarettenetuis,
Streichholzboxen u. s. w.
Verkauf nur an Wiederverkäufer.
Musterkollektionen sehen bei
vorheriger Einwendung v. 5, 10,
20 Mk. sofort zur Verfügung.
Fortgesetzt erhalten Neuheiten!
Nur Waren guter Qualität.

Schreibmaschinen
in gutem Zustande. Off. mit
kleiner Schriftr. unt. „Schreib-
maschine“ a. d. Exp. d. 3tg. erb.
Eine gebrauchte
Schreibmaschine,
amerik. Fabrikat, neuem System, für
deutsche und polnische Schrift, ach,
mit arabisch. Bande und leichter
Schrift, ist sehr preiswert zu ver. anen.
In beschaffen im Wagnersgeschäft
„Wittor“, Petrikauer Nr. 83. 2283
Zentral-Kaffe
wird zu kaufen gesucht.
Offerten mit billiger Preis-
angabe in der Exp. d. 3. Blattes
unter „S. S. 52“ abzugeben.
Kaufe gebrauchte
Schreibmaschinen
2238
Zentral-Kaffe
2238
Portier,
energisch, der drei Ortsprachen
mächtig, kann sich melden im
Hotel „Atlas“, Lodz. 2230
N. Wolberg, Benedykta 25.
Kautions-Quittung
über Stadel 15., eingezahlt am
10./3. August 1915, Quittung Nr. 308,
über 2000. 2242, einzuzahl am
1/6. Februar 1915, verloren gegangenen,
abzugeben Las.cki & Wolberg, Pi-
lonska-Strasse Nr. 4. 2241

Rechtskonsulent
M. Kokotek
Petrikauer Nr. 88, übernimmt
Bitt- und Klageschriften
an alle Behörden. — Ueberset-
zungen aus allen Sprachen
und Vervielfältigungen in be-
liebiger Anzahl. 2240
Equipagen-Verlei-Anstalt
A. NEUMAN,
Petrikauer Str. Nr. 119,
verleiht Karren und abgedeck-
te Wagen zur Fahrt in der Stadt und
nach auwärts. 2.62
Ein Eis Keller.
Es ist per sofort zu vermieten
ein Eis-Keller, Petrikauer Str.
Nr. 114/116. Zu erfragen dort-
selbst b. Wirt od. Hausverwalter.
2237
Suche für mein Komz. Jüngere
Kontoristen,
Christen, ve. traut mit Buchführung,
Stenographie, Schreibmaschinen. Vor-
gezogen solche, die sich bereits pra. lich
ausw. betätigt. Offerten mit Ge-
haltsansprüchen unter „B. K.“ an die
Exp. d. 3. Blattes zu richten. 2238
Eine 2235
Waren-Britschka
u. ein Koffwagen auf Federn,
zu kaufen gesucht. Off. erb. unt.
„N. S. 100“ an die Exp. d. 3tg.

Ein tüchtiger
Rauber
kann sich melden bei
2.67 **Karl Th. Buhle.**
Kof's,
in größeren und kleineren Quan-
titäten, günstig abzugeben.
4027 **Duga Nr. 142.**
Wer erzeit
russischen und franz. Unerricht. Off.
mit Angabe des Honorars unt. „N. S.“
an die Exp. d. 3. 2.7
Handarbeits-Atelier
von Marta Weber, Lodz,
alte Gewerbestraße Nr. 11,
möglichst für nur familiäre und Jag-
solagende Arbeiten zu suchen u. ein-
zu. — Es überlassen, die Kunst- und
arbeiten und wünschenswerten erlernen
wollen, können sich melden. 2082
Die chemische Waschanstalt
für Damen- u. Herrengarderobe u.
Wasche von E. Muszynski,
Dzielna 22, übernimmt säm-
liche Garderobe und Wasche zum
Reinigen und Waschen, sauerer,
pantätsch u. billig. Prämiiert m.
den höchsten Auszeichnungen 2081

Polnische Sprache
erteilt Unterricht.
Vorlesungen zwischen 12-4
und von 7 Uhr nachm. Duga-
straße 61. 22. 7. 2243
Das Damen-Kauf- u. Aus-Atelier
von **H. Garelk**
wurde nach der Petrikauer
Strasse Nr. 81 verlegt, und
verfertigt Kostume und Mäntel
nach den neuesten Fassons, zu
mäßigen Preisen. 2245
H. Garelk,
sehr wenig gebraucht, sofort
billig zu verkaufen, zusammen
oder teilweise: Salon-streben,
Tisch, Stühle, Truhen, Lampe,
Dittomane, Schränke, Bettstellen,
Garderobe, Nacht-Schrankchen,
Waschtisch, Pult, Salon-Modell,
Figuren, Bilder, Nähmaschine,
Nicolajewskistr. Nr. 55, 22. 27,
front, 1. Etage. 2244

Polnische Sprache
erteilt Unterricht.
Vorlesungen zwischen 12-4
und von 7 Uhr nachm. Duga-
straße 61. 22. 7. 2243
Das Damen-Kauf- u. Aus-Atelier
von **H. Garelk**
wurde nach der Petrikauer
Strasse Nr. 81 verlegt, und
verfertigt Kostume und Mäntel
nach den neuesten Fassons, zu
mäßigen Preisen. 2245
H. Garelk,
sehr wenig gebraucht, sofort
billig zu verkaufen, zusammen
oder teilweise: Salon-streben,
Tisch, Stühle, Truhen, Lampe,
Dittomane, Schränke, Bettstellen,
Garderobe, Nacht-Schrankchen,
Waschtisch, Pult, Salon-Modell,
Figuren, Bilder, Nähmaschine,
Nicolajewskistr. Nr. 55, 22. 27,
front, 1. Etage. 2244

Polnische Sprache
erteilt Unterricht.
Vorlesungen zwischen 12-4
und von 7 Uhr nachm. Duga-
straße 61. 22. 7. 2243
Das Damen-Kauf- u. Aus-Atelier
von **H. Garelk**
wurde nach der Petrikauer
Strasse Nr. 81 verlegt, und
verfertigt Kostume und Mäntel
nach den neuesten Fassons, zu
mäßigen Preisen. 2245
H. Garelk,
sehr wenig gebraucht, sofort
billig zu verkaufen, zusammen
oder teilweise: Salon-streben,
Tisch, Stühle, Truhen, Lampe,
Dittomane, Schränke, Bettstellen,
Garderobe, Nacht-Schrankchen,
Waschtisch, Pult, Salon-Modell,
Figuren, Bilder, Nähmaschine,
Nicolajewskistr. Nr. 55, 22. 27,
front, 1. Etage. 2244

Polnische Sprache
erteilt Unterricht.
Vorlesungen zwischen 12-4
und von 7 Uhr nachm. Duga-
straße 61. 22. 7. 2243
Das Damen-Kauf- u. Aus-Atelier
von **H. Garelk**
wurde nach der Petrikauer
Strasse Nr. 81 verlegt, und
verfertigt Kostume und Mäntel
nach den neuesten Fassons, zu
mäßigen Preisen. 2245
H. Garelk,
sehr wenig gebraucht, sofort
billig zu verkaufen, zusammen
oder teilweise: Salon-streben,
Tisch, Stühle, Truhen, Lampe,
Dittomane, Schränke, Bettstellen,
Garderobe, Nacht-Schrankchen,
Waschtisch, Pult, Salon-Modell,
Figuren, Bilder, Nähmaschine,
Nicolajewskistr. Nr. 55, 22. 27,
front, 1. Etage. 2244

Polnische Sprache
erteilt Unterricht.
Vorlesungen zwischen 12-4
und von 7 Uhr nachm. Duga-
straße 61. 22. 7. 2243
Das Damen-Kauf- u. Aus-Atelier
von **H. Garelk**
wurde nach der Petrikauer
Strasse Nr. 81 verlegt, und
verfertigt Kostume und Mäntel
nach den neuesten Fassons, zu
mäßigen Preisen. 2245
H. Garelk,
sehr wenig gebraucht, sofort
billig zu verkaufen, zusammen
oder teilweise: Salon-streben,
Tisch, Stühle, Truhen, Lampe,
Dittomane, Schränke, Bettstellen,
Garderobe, Nacht-Schrankchen,
Waschtisch, Pult, Salon-Modell,
Figuren, Bilder, Nähmaschine,
Nicolajewskistr. Nr. 55, 22. 27,
front, 1. Etage. 2244

Polnische Sprache
erteilt Unterricht.
Vorlesungen zwischen 12-4
und von 7 Uhr nachm. Duga-
straße 61. 22. 7. 2243
Das Damen-Kauf- u. Aus-Atelier
von **H. Garelk**
wurde nach der Petrikauer
Strasse Nr. 81 verlegt, und
verfertigt Kostume und Mäntel
nach den neuesten Fassons, zu
mäßigen Preisen. 2245
H. Garelk,
sehr wenig gebraucht, sofort
billig zu verkaufen, zusammen
oder teilweise: Salon-streben,
Tisch, Stühle, Truhen, Lampe,
Dittomane, Schränke, Bettstellen,
Garderobe, Nacht-Schrankchen,
Waschtisch, Pult, Salon-Modell,
Figuren, Bilder, Nähmaschine,
Nicolajewskistr. Nr. 55, 22. 27,
front, 1. Etage. 2244



Helenehof.

Freitag, 27. August d. J., 5 1/2 Uhr abds.:
**XIV. und letztes großes
Symphonie-Konzert**
in dieser Saison

des philharmonischen Orchesters unter Leitung des Professors Herrn A. Förner.
Programm: Symphonie von A. Förner, Tasso, symphonisches Poem von Liszt, Auszug nach
Aegypten. Poem von Berlioz, 2 elegische Melodien von Grieg u. A. — Entree 60 u. 30 Pfg.
Sonntabend, den 28. August, 4 Uhr nachmittags: **Großes Promenaden-Konzert.**
Entree 50 und 20 Pfg. 4028
Sonntag, den 29. August: **Frühkonzert.** Anfang 8 Uhr. Entree 30 und 10 Pfg.

Staszic-Park, Dzielna 60.
Lodzzer Sinfonie-Orchester unter dem Protektorat
von R. W. v. Scheibler.
Sonntag, den 29. August 1915: 2251

Extra-Sinfonie-Konzert.

Anfang 4 1/2 Uhr nachmittags. Einzelseiten in den Programmen.
Saison- und Rabattkarten ungültig. — Bilettevorverkauf bei Friedberg u. Koh, Petrikauerstr. 60.

WESTBANK

**Filiale in Lodz,
Petrikauer Strasse 52,**
übernimmt die Versicherung von Prämienanleihen 2. Emission
von 1866 gegen die am 14. September 1915 stattfindende Amor-
tisationsziehung.
Die Kasse ist von 10—1 Uhr mittags geöffnet. 4030

Frischer
astrachanischer **Kaviar** erhalten 2260
A. P. CZKWIANOW,
Petrikauerstr. Nr. 69.

Kriegs-Postkarten
200 verschiedene Postkarten von den Kriegshauptorten in
Ost- u. Westfront a 10 Karten gesammelt: Deutsche Postkarten im
Osten u. Westen, im Schützengraben, Pan. an d. u. Zeno, auf dem
Schlachtfelde, Artillerie — Kavallerie — Pioneer — Infanterie, gefan-
gene Feinde etc. Preis per Album 50 Pfg. zu haben in den m. f. l. n.
einschlägigen Geschäften. 4.02
Für Wiederverkäufer bedeut. Ermäßigung. Anfertigung
in Litho u. Zinkdruck in 8 Tagen. — Tagesleistung 50,000 Karten.
Knackstedt & Co., Hamburg.

Billig!
Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Annastr.
Nr. 9, Wohnung 7. 2276
Deutsche Bonne,
die auch Nähen versteht, zu einig.
Kindern aufs Land gesucht. Nähe-
res zu erfahren Nawrotstr. 32,
22. 11, von 1—2 Uhr nachm.

Nach Bochum (Westfalen)
ungelernte kräftige Arbeiter,
nach Hamborn (Rheinland)
Schlosser für Lokomotiven- und Maschinenbau,
Schlosser für Eisenkonstruktion und Waggobau,
Nieter, Dreher, Schmiede,
Kesselschmiede sofort gesucht.
Arbeitsamt, Lodz, Petrikauerstr. 108.